

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Abonnementspreis: \$20\$000 jährlich

Tageblatt

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Druck auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 124, XVI. Jahrg.

Sonnabend, den 31. Mai 1913

XVI. Jahrg., No. 124

Die Polizei des Staates S. Paulo

Die Polizei des Staates São Paulo, sowohl die Polizeitruppe als auch die Schutzmannschaft, genießt in ganz Brasilien einen wohlverdienten Ruf, in gleicher Weise wegen ihrer Disziplin und wegen ihrer guten technischen Ausbildung. Mehr als einmal haben andere Staaten der Republik sich von São Paulo Polizeioffiziere geborgt, um ihre Polizei zu organisieren oder zu reorganisieren. Die Polizeitruppe wird bekanntlich seit vielen Jahren durch eine französische Instruktionmission unter dem Kommando des Obersten Paul Balagny ausgebildet, und sie gilt allgemein als den meisten Truppenkörpern der Bundesarmee überlegen. Die 10.000 Mann Polizei bilden infolgedessen nicht nur eine Garantie für die Selbständigkeit des Staates São Paulo, sondern sie würden im Kriegsfall auch eine wertvolle Verstärkung der Landesverteidigung darstellen.

Ein Mangel haftete jedoch dieser Mustertruppe bisher noch an, ein Mangel, den sie übrigens mit allen anderen Polizeikörpern in Brasilien teilt, die Beschränkung auf die technische Ausbildung und das Fehlen einer wissenschaftlich-literarischen Durchbildung des Offizierskorps. Die einzelstaatlichen Milizen können in dieser Beziehung bisher mit dem Bundesheer nicht wetteifern. Die Bundesregierung unterhält höhere Schulen, die dem Offizier neben der militärischen auch eine allgemeine Bildung vermitteln, und wenn auch viele Offiziere von dieser Allgemeinbildung auch nur das Minimum aufnehmen, das ihnen zu Beförderungszwecken eingerichtet wird — genau wie anderwärts —, so hat die brasilianische Armee zweifellos doch zahlreiche hochgebildete und wohlunterrichtete Offiziere aufzuweisen. Dieser Abstand zwischen Polizei- und Armeeoffizieren ist leicht erklärlich, denn der Polizeioffizier geht, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, aus der Truppe selbst hervor, und diese Truppe wiederum rekrutiert sich aus den niederen Bevölkerungsklassen.

Es wäre verkehrt, wenn man der Regierung des Staates São Paulo im allgemeinen oder dem Organisator der Polizeitruppe in ihrer heutigen Gestalt, dem verdienten früheren Justizsekretär Dr. Washington Luiz, einen Vorwurf aus dieser Sachlage machen wollte. Im Gegenteil, die Regierung würde für das auf dem Gebiete des Polizeiwesens Geschaffene Anerkennung auch dann verdienen, wenn sie sich um die Allgemeinbildung der Truppe nicht kümmern würde. Aber das ist durchaus nicht der Fall. Die Sache ist nur die, daß man in São Paulo systematisch vorgeht, in dieser wie in anderen Angelegenheiten. Die Ueberlegenheit São Paulos beruht zum großen Teil darauf, daß man sich stets das Mögliche vor Augen hält. Während sonst in Brasilien alles auf einmal angestrebt und infolgedessen leider nur allzu häufig nichts oder nur wenig erreicht wird, liegt es im Wesen des Paulista, zunächst einmal das Notwendige durchzuführen. So ist man auch mit der Polizeitruppe verfahren. Als Dr. Washington Luiz an die Neuorganisation ging, da galt es vor allem, eine für den Sicherheitsdienst unbedingt fähige und zuverlässige Truppe zu schaffen. Das hat er in jahrelanger, mühsamer Arbeit erreicht, wie allgemein anerkannt wird.

Schon in den letzten Jahren der Regierung Albuquerque Lins war die Polizei soweit, daß man daran denken konnte, eine Schule zu schaffen, in der auch der notwendige Unterricht allgemeiner Natur erteilt würde. Es spricht für den guten Geist der Truppe, daß dieser Unterricht gern angenommen wurde. Unvergeßlich wird uns eine Szene bleiben, die wir bei Gelegenheit der vorletzten Vieh-Ausstellung in der Zentral-Zuchtstation beobachtet

konnten. Wir waren an einem verkehrsamen Wochentage noch spät in der Ausstellung gewesen und mußten vor dem Tore geraume Zeit auf die Straßenbahn warten. Die beiden Polizisten, die dort postiert waren, hatten mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung wenig zu tun und benutzten ihre Muße dazu, um Leseübungen anzustellen und sich gegenseitig in den Unterrichtsgegenständen der Polizeischule zu unterrichten. Gewiß ein Zeichen von Bildungseifer! Unter der Regierung Rodrigues Alves hat jetzt der Staatssekretär Dr. Sampaio Vidal, dem genau wie seinem Vorgänger die Polizeitruppe sehr am Herzen liegt, einen wissenschaftlich-literarischen Kursus angeschlossen, der für die Unteroffiziere und Offiziere bestimmt ist und ihnen die Bildung vermittelt, die auch bei militärischen Organisationen im Interesse der Disziplin der Vorgesetzten vor den Untergebenen voraus haben soll.

Die Schule der Polizeitruppe, in der der Unterricht von Offizieren und Zivillehrern erteilt wird, besteht aus folgenden Abteilungen: a) Rekrutenschule, b) Gefreitschule, c) Unteroffizierschule, d) Turn- und Fechtschule. Ehe der Rekrut in die Truppenteile eingereiht wird, muß er die Rekrutenschule mit Erfolg absolviert haben. Der erfolgreiche Besuch der Gefreitschule ist Vorbedingung für die Beförderung zum Gefreiten, der Unteroffizierschule der Beförderung zum Offizier.

Daneben besteht nun der wissenschaftlich-literarische Kursus, dessen Besuch für die Unteroffiziere, Fähnriche und Leutnants obligatorisch, für die Offiziere anderer Grade fakultativ ist. Auch dieser Kursus verfolgt natürlich praktische Zwecke. Er zerfällt in drei Abteilungen: den Vorbereitungskursus für Unteroffiziere, den allgemeinen Kursus ebenfalls für Unteroffiziere, und den Ergänzungskursus für Fähnriche und Leutnants. Im Vorbereitungskursus werden gelehrt: Anfangsgründe der portugiesischen Grammatik, Arithmetik bis zum metrischen System, Geographie Amerikas, Chorographie von Brasilien, vaterländische Geschichte, geometrische Morphologie, im allgemeinen Kursus: Portugiesisch einschließlich Literatur, Arithmetik bis zu den Proportionen, Algebra bis zu den Gleichungen ersten Grades, Geographie (besonders Europas), Weltgeschichte und Chorographie von São Paulo; im Ergänzungskursus: Literatur, Mathematik, Weltkunde, Elemente der Physik und Chemie, Geographie, Elemente des öffentlichen und Verfassungsrechtes, lineares und geometrisches Zeichnen.

Man sieht, daß der Kursus in weiser Beschränkung nur die notwendigen, praktisch anwendbaren Kenntnisse vermittelt, über die ein Polizeioffizier sowohl mit Rücksicht auf sein Amt als auch in Anbetracht seiner sozialen Stellung verfügen soll. Und diese Beschränkung scheint uns das Rechte zu sein. Wenn die Entwicklung der Truppe später höhere Anforderungen stellen sollte, dann ist es immer noch zeitig genug, ihr mehr zu gewähren.

Herr Sampaio Vidal hat dann noch in einer anderen Beziehung eine sehr wichtige Einrichtung getroffen, eine Einrichtung, die vor allem dem Dienste der Zivilpolizei zugute kommt. Nachdem für die militärische und allgemeine Ausbildung gesorgt ist, gilt es, auch die wissenschaftlichen Fortschritte der Polizeikunde dem Staate São Paulo in ausgedehntem Maße nutzbar zu machen. Der Staatssekretär hat deshalb den bekannten Professor an der Universität Lausanne, Dr. Reiff, für die Abhaltung eines wissenschaftlichen Polizeikurses gewonnen. Dr. Reiff ist Autorität auf diesem Gebiete und ist noch kürzlich von den Regierungen Oesterreichs und Rußlands zu Rate gezogen worden. Der Lausanner Professor gründet in São Paulo eine Schule für wissenschaftliche Polizeikunde, in der die Ausbildung der

Polizeidelegaten und Polizeienten erfolgen soll und die auch von anderen Personen besucht werden kann, die sich für die Materie interessieren. Wie alle Berufe, so hat auch die Polizei ihre Technik, die auf der Höhe stehen muß, wenn anders die Polizei ihren Pflichten gerecht werden will. Bei dem regen Leben und der stets dichter werdenden Bevölkerung des Staates São Paulo muß die Staatspolizei auch die moderne Polizeitechnik beherrschen, um so mehr, als ja in allen Schichten erfahrener internationale Verbrecher immer häufiger Absteher nach Südamerika machen.

Systematisch schreitet also der Staat nach den verschiedenen Richtungen hin im Ausbau seiner Polizeiorganisation fort. Schon heute ist in São Paulo Leben und Eigentum in einem Grade gesichert, wie wohl nirgends sonst in Südamerika, besser auch als in manchen europäischen Ländern, die viele Einwanderer herüberschicken. Auch eine gute Polizei ist ein Zeichen von Kultur, und São Paulo erweist sich durch diese Bemühungen des Namens eines Kulturstaates würdig.

Aus aller Welt.

Riesige Warenhausbetriebe in Deutschland. In Leipzig hat man kürzlich mit den Arbeiten für die Errichtung eines Kolossal-Warenhauses begonnen, das 3 Fronten erhalten, 8 Stockwerke hoch werden und angeblich 100 Millionen Mark kosten soll. Die Öffentlichkeit wurde mit diesem Riesenbau insofern beschäftigt, als der Unternehmer erklären ließ, gewisse Gerüchte, die sich auf die Beschaffung der ersten Hypothek bezogen, seien unzutreffend usw. Angesichts solcher Riesenkaufhäuser stellt sich von selbst die Frage ein, was aus dieser Entwicklung nur noch werden soll. Denn schon jetzt ist wohl nirgends Mangel an Kaufhäusern und Konkurrenz zu verzeichnen. Nun kommen die Großbanken, stellen tüchtige Männer an die Spitze der von ihnen finanzierten Warenhausunternehmungen und bringen damit in die Entwicklung des Warenhausbetriebes ein ganz neues Element.

Präsident des österreichischen Reichsgerichts Unger †. Am 2. Mai ist in Wien der Präsident des Reichsgerichts und frühere Minister Unger im Alter von 85 Jahren gestorben. — Joseph Unger ward am 2. Juli 1828 in Wien geboren. An der Wiener Universität habilitierte er sich 1852 als Privatdozent, ging 1853 als außerordentlicher Professor des Zivilrechts nach Prag, von wo er 1857 nach Wien berufen wurde. Er war lebenslangliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses und gehörte vom November 1871 bis zum Februar 1879 als Minister ohne Portfeuille dem Kabinett Adolf Auenpergers an. Im Januar 1881 wurde er zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt. Seinen juristischen Ruf begründete er durch das „System des österreichischen allgemeinen Privatrechts“.

Französische Flieger auf deutschem Boden. Bei Neuburg in der Eifel landete am 30. April nachmittags ein französischer Flieger, der sich auf dem Fluge nach Berlin befand. Er gab an, die Richtung verloren zu haben. Eine Kommission, die aus dem Landrat und anderen Beamten bestand, stellte die Persönlichkeit des Fliegers fest. Auf eine Anfrage beim Generalkommando in Koblenz wurde der Weiterflug sofort gestoppt.

Riesige Goldadern in Indien entdeckt. Ueber die romantische Entdeckung ungeheuren Mineralreichtums wird aus dem Dalhousiedistrikt, der

daß es sich um eine stundenlang im Wasser gelegene Leiche handelte.

Der schwarze, in überraschender Ordnung befindliche Ballanzug war völlig durchnäßt. Ein Raubmord lag jedoch nicht vor, denn die schwere goldene Kette erglänzte noch über der dunklen Weste. Auch die mit Brillanten besetzte Uhr steckte in der Tasche, war jedoch stehen geblieben.

Der Staatsanwalt ließ den Deckel aufspringen und sagte:

„Die Uhr ist Punkt zehn stehen geblieben. Um diese Zeit wurde der Körper also in die Seine geworfen. Es war dies ein sehr wichtiges Moment. Neben der Leiche auf dem Boden lag die durchnähte elegante Brieftasche, welche außen unter einer Krone die Initialen des Herzogs trug.“

Der Staatsanwalt musterte die zum Teil freiliegenden Papiere, fand jedoch sonderlich Wichtiges nicht darunter. Das wertvollste Schriftstück war die Geburtsurkunde des Herzogs, welche er wahrscheinlich dem Standesbeamten vorzeigen wollte. Nachdem die einzelnen Stücke notiert waren, ließ der Staatsanwalt die Tasche mit dem gesamten Inhalt zusammenpacken und übergab sie einem Polizeikommissar.

Nun ging der Arzt an die Untersuchung der Leiche. Die linke Hand lag ausgestreckt am Boden, sie zeigte einige wertvolle Ringe, aber keinerlei Verletzungen. Die Finger waren weich und keineswegs hart von etwaiger Arbeit; die rechte dagegen war überm Handgelenk verstümmelt.

Mit einem scharfen Schnitt war das Handgelenk abgetrennt und die Hand zu irgend welchem Zwecke entfernt.

„Wir werden Gelegenheit haben, den unheimlichen Fund im Hause des Barons von ‚Brefont mit diesem verstümmelten Stumpfe zu vergleichen!“ sagte der Staatsanwalt ruhig.

Der Körper des Toten zeigte weder an den Füßen noch an der Brust bis zum Halse weitere Verletzungen.

Sogar das feine Batisthemd, in welchem ein überaus wertvoller Diamant steckte, war lediglich vom

ungefähr 240 Kilometer von Kalkutta entfernt liegt, berichtet. Reiche Lager an Gold, Kupfer, Eisen, Asbest und Mangan solien festgestellt worden sein. Der Besitz des Fürsten Mahomed Buktear Schah, der vor ungefähr zwei Monaten starb, wird vorläufig vom Staat verwaltet, der einen Geologen dorthin entsandte, um den Wert des Besitzes abzuschätzen. Dieser erklärte, daß auf dem Besitze riesige Mengen der genannten Mineralien gefunden worden seien. Bei seinen Forschungen traf er auch eine Sandhali-Indierin, die 110 Jahre alt sein soll und seit 15 Jahren eine geheime Goldader kennt, die sie für sich ausgebeutet hat. Gegen ein Geschenk gab sie ihr Geheimnis preis. Der Sachverständige ließ einen Schacht errichten und fand Quarzlager, die 130 Unzen Gold per Tonne abwerfen. Der Geologe meinte, daß die reichen Quarzlager einen fabelhaften Wert repräsentieren, er bedauerte nur, seine Forschungen nicht länger fortsetzen zu können, ist aber der festen Überzeugung, daß der Besitz des verstorbenen Fürsten verhältnismäßig das goldreichste Stückchen der ganzen Erde ist.

Großer Hotelbrand in Amerika. Nach einer Depesche aus Malone im Staate New York brach dort nachts im Hotel Dewilson ein Brand aus, bei dem sieben Personen ums Leben kamen und 15 Verletzungen erlitten. Die Flammen ergriffen das Treppenhaus des Hotels und versperrten 30 Gästen den Ausweg. Einige Frauen sprangen aus dem dritten Stockwerke herab und wurden verletzt.

32 Stunden auf Posten. Eine Geschichte, die an das Lustspiel Körners vom „Verzessenen Posten“ erinnert, ereignete sich, wie aus Petersburg gemeldet wird, im 21. Sapperbataillon zu Shitour. Ein Soldat dieses Bataillons hat 32 Stunden auf Posten stehen müssen und während der ganzen Zeit tadellos ausgehalten. Mednikow kam vor einigen Tagen um 1 Uhr morgens auf Posten vor dem Pulverturm, der sich ungefähr drei Kilometer von der Garnisonstadt Shitour entfernt befindet. Die Ablösung sollte um 6 Uhr morgens erfolgen. Wie er aber auch spätere und blickte, die Ablösung lie ß sich nicht sehen. So verging der ganze Tag und die ganze Nacht bis zum frühen Morgen 9 Uhr, wo endlich die Ablösung erschien. Der Soldat war durch die Entbehrungen an Speise, Trank und Schlaf so matt geworden, daß er kaum noch die militärischen Bewegungen machen konnte. Dann brach er zusammen, und wurde auf einen Wagen, den das Garnisonskommando vorsorglich mitgesandt hatte, nach Hause gefahren, um in dem Lazarett Aufnahme zu finden. Als er sich hier erholt hatte und wieder zu Kräften gekommen war, erfuhr er erst, warum er 32 Stunden ohne Ablösung auf Posten stehen müssen. Sein Vorgesetzter, der Rittmeister Dnesow, der am vorhergehenden Tage früh morgens 6 Uhr den neuen Posten, der Mednikow ablösen sollte, hätte kommandieren müssen, hatte sich in derselben Nacht, in der Mednikow auf Posten gezogen war, wegen Spielschulden erschossen. In der Aufregung, welche die Nachricht vom Selbstmord des Rittmeisters mit sich brachte, hat man auf den Posten vergessen. Generaladjutant Iwanow trug dem Zaren den Fall vor, woraufhin der Zar den Soldaten zur Belohnung für seine Treue zum Unteroffizier ernannte und ihm ein Geschenk von 25 Rubeln überreichen ließ.

Neue Unruhen in Mexiko. In Mexiko sind zwischen Huertas und Diaz Anhänger Reibungen entstanden. Beide Parteien bilden bewaffnete Feldlager. Huerta verstärkte die Infanterie im Nationalpalast, während Diaz einen großen Teil der Artillerie auf seinem 30 Meilen von der Hauptstadt entfernten Besitztum zusammenzog. Der Kriegsminister ist im Besitz der Zitadelle, in der der Rest der Artillerie liegt.

Wasser durchweicht. Dagegen war der Kopf vollständig verstümmelt. Entweder geschah dies durch schwere Schläge, welche die Zähne des Toten nicht mehr erkennen ließen, oder die treibende Leiche geriet unter die Schaufelräder eines Schiffes.

Der Polizeiarzt mußte seine Untersuchung beenden. Es ließ sich absolut nichts Bestimmtes feststellen, aber niemand zweifelte, daß man nur den Herzog von Bligny und sonst niemand anders in dem Toten vor sich hatte. Zu allem Ueberflusse sollte noch diesen Vormittag der Diener des Herzog, der alte François vor die Leiche geführt werden, um jedes Stück des Anzuges sich anzusehen. Der Staatsanwalt gab Befehl, den Toten nach dem Pariser Schauhause zu bringen, wie dies in solchem Falle immer geschieht. Dann kehrte die Gerichtskommission nach dem Justizgebäude zurück.

Eine Stunde später wurde François nach der Morgue gerufen.

Kaum hatte er einen Blick auf den schrecklich verstümmelten Leichnam getan, so stürzte er mit einem jammernden Schrei auf die Kniee.

„Es ist mein armer, unglücklicher Herr!“ rief er. Der begleitende Polizeikommissar hatte alle Mühe, den Alten zu beruhigen; er mußte François ersuchen, sich trotzdem jedes einzelne Stück der Garderobe des Toten anzusehen, aber wohin er auch blickte, sei es auf die kleinen Mackettenköpfe, auf die Uhr oder den im Hemd steckenden Diamanten, er konnte nur immer wiederholen: „Es ist mein armer, unglücklicher Herr!“

Damit war die Persönlichkeit des Toten festgestellt.

Der Staatsanwalt legte aber trotzdem Beschlag auf dieselbe und gab noch nicht die Einwilligung zur Beerdigung.

Der Baron von Brefont wurde unverzüglich von dem Vorgefallenen benachrichtigt. Seine Tochter durfte in den wenigen lichten Augenblicken, welche sie hatte, natürlich nichts von der Auffindung des Herzogs erfahren.

Als der Polizeibeamte sich bei dem Baron meldete,

Feuilleton

Die schwarze Kassetten

Kriminal-Roman nach den Erinnerungen eines Geheim-Polizisten von Gaston René.

(4. Fortsetzung.)

Inzwischen erschien eine neue Person in dem Amtszimmer des Polizeichefs. Es war ein Mann von etwa 30 Jahren, mit einem überaus harmlosen, gutmütigen Gesichte. Wer Herrn Bernard nicht näher kennen gelernt hatte, mußte ihn für einen Provinzler halten, der nicht viel Wasser trübte. In dieser Annahme täuschte man sich jedoch ganz gewaltig, denn Herr Bernard, welcher den Spitznamen „das Glasauge“ unter seinen Kollegen und in Verbrecherkreisen trug, war einer der gefährlichsten Detektives der Pariser Geheimpolizei. Er verstand es in vorzüglicher Weise, sein Äußeres zu verändern, so daß ihn selbst seine Bekannten nicht wieder erkannten, wenn er eine Verkleidung trug. Diesmal stand Bernard, welcher sich, wenn er nicht gerade eine Spur verfolgte, im Polizeigebäude beschäftigte, in einem einfachen, dunklen Anzuge vor seinem Chef.

„Es gibt wieder etwas zu tun, Bernard,“ sagte dieser mit einem vielsagenden Lächeln. „Etwas Großes!“

Der Detektiv nickte nur leicht. „Es handelt sich gewiß um den verschwundenen Herzog von Bligny“, sagte er halbblau. Nicht eine Muskelbewegung dabei in seinem harmlosen Gesicht. Selbst die Augen, welche in Momenten der Gefahr oder wenn der Detektiv eine scharfe Spur entdeckt hatte, unheimlich funkelten, blickten ganz unschuldig den Polizeichef an.

„Um den Herzog von Bligny,“ bestätigte der Staatsanwalt. „Soeben meldete Bureau 13, daß die Leiche des Herzogs aus der Seine gezogen wurde. Wir wollen augenblicklich an Ort und Stelle eilen.“

Sie begleiten mich wohl, Herr Bernard? Wenn auch wirklich der Tote gefunden wurde, so wissen wir doch nicht das Geringste über die Persönlichkeit des Mörders!“

Das „Glasauge“ machte nur wenige Worte, und zwanzig Minuten später rollte ein Wagen durch das Portal des Polizeipalastes. Man hatte ziemlich lange zu fahren, bis das Bureau 13 erreicht wurde. Der diensthabende Polizeileutnant erstattete seinem Chef kurzen Bericht, indem er an den geöffneten Wagenschlag trat. Dann nahm er auf Anweisung des Polizeichefs neben dem Kutscher Platz und gab die Richtung nach dem Häuschen an, in welchem man die aufgefunden Leiche gelegt hatte. Dieses Haus stand unweit des Seineufers, an einer noch unbebauten Stelle. Es diente den Schiffen zur Unterbringung alter Kähe und dergleichen, wies jedoch eine praktikable Tür auf, welche in diesem Augenblick von einem Polizisten bewacht wurde. Der Mann salutierte, als seine Vorgesetzten dem Wagen entstieg und öffnete dann die Tür.

Es war ein trauriger, öder Raum, in welchem man die aufgefunden Leiche des Herzogs von Bligny gelegt hatte, der noch bis vor kurzem sich mit ausgesuchter Eleganz umgab. Augenscheinlich räumte man in Hast einige Bretter und zerfallene Kähe auf die Seite, um Platz zu schaffen. Die Leiche ruhte auf einem breiten Brett, das die Arbeiter nach dem Seineufer trugen, als ein Schiffer mit seinem Haken den Toten ans Land zog. Die sofort benachrichtigte Polizei ordnete dann das Weitere an.

Der Staatsanwalt betrachtete sich den furchtbar verstümmelten Toten mit kalten Blicken. Für ihn war derselbe in diesem Augenblick lediglich Objekt.

Der Polizeiarzt hatte sich kurz vor dem Verlassen des Justizpalastes der Kommission angeschlossen und setzte bedächtig seine goldene Brille auf.

„Öffnen Sie den Laden dort, damit wir Licht erhalten,“ befahl der Staatsanwalt.

Der Polizist entfernte die paar Bretter und es wurde hell in dem Raum.

Auf den ersten Blick sah jeder der Anwesenden,

Für die Hinterbliebenen der Scott-Expedition. Wie die britische Regierung ihrer den Hinterbliebenen der vermöglichen Scott-Expedition übernommenen Verpflichtung nachkommen will, ist in einem Briefe ausgedrückt, den der Premierminister an den Lordmajor von London sandte. Lady Scott, die Witwe des Führers der Expedition, soll außer der Admiraltäts Pension von 4000 Mark und 500 Mark für die Erziehung ihres Sohnes, bis er das achtzehnte Lebensjahr erreicht hat, eine weitere jährliche Pension von 2000 Mark erhalten. Für die Mutter des Kapitäns Scott und die beiden Schwestern ist eine gemeinsame Pension von 6000 Mark jährlich in Aussicht genommen. Die Witwe des Dr. E. A. Wilson und seine Schwägerin sollen zusammen mit 6000 Mark im Jahr betrahtet werden. Die Frau des Unteroffiziers Evans soll außer der Admiraltäts Pension von 13,50 eine weitere staatliche Pension von 12,50 Mark die Woche und für jedes Kind einen weiteren wöchentlichen Zuschuß von 3 Mark, bis die Kinder achtzehn Jahre alt sind, erhalten. Die Regierung von Indien, in deren Dienst Leutnant Bowers stand, ehe er sich der Scott-Expedition anschloß, hat für seine Mutter und Schwestern eine Pension von jährlich 2000 Mark ausgesetzt. Zu diesen staatlichen Pensionen sollen dann noch die Zuschüsse aus dem Scott-Hilffonds kommen, der vom Lordmajor von London eröffnet wurde und auf 1115 200 Mark angewachsen ist.

Gnadenakte Kaiser Wilhelms für die Krieger aus dem Kriege 1870. Kaiser Wilhelm hat verfügt, daß anlässlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums 600 hilfsbedürftige Krieger aus dem Jahre 1870 Gnadengeschenke aus seiner Privatschatulle erhalten.

Eine Franziskanerniederlassung in Nürnberg? In der bereits erörterten Frage einer Franziskanerniederlassung in Nürnberg beschloß der Nürnberger Stadtmagistrat auf eine Anfrage der Staatsregierung folgende Antwort: Eine Notwendigkeit für die Errichtung einer katholischen Ordensniederlassung besteht in Nürnberg nicht. Auch ist die Stadtgemeinde durchaus abgeneigt, die bisher von Weltgeistlichen erteilte Katechese den Franziskanern zu übertragen und irgendwelche finanzielle Aufwendungen für eine solche Niederlassung zu machen.

Das 17. Zeppelinluftschiff ist in der Halle in Friedrichshafen fertiggestellt worden. Es ist ein Passagierluftschiff für die „Delag“, das im Außenbau und in der Einrichtung den Passagierluftschiffen „Hansa“ und „Viktoria Luise“ ähnelt. Das neue Fahrzeug wird den Namen „Sachsen“ tragen und bald nach seinem Standort Dresden übergeführt werden. Die „Sachsen“ ist das dritte Schiff, das die Luftschiffwerft-Friedrichshafen seit Januar 1913 hergestellt hat. Die Füllung der „Sachsen“ wurde am 2. Mai vorgenommen. Am 4. und 5. Mai fand die erste Passagierfahrt nach Augsburg und zurück nach Friedrichshafen statt.

Grundsteinlegung des deutschen Krankenhauses in Jaffa. In Gegenwart von zweihundert deutschen Pilgern und vieler in Palästina ansässigen Deutschen erfolgte in Jaffa die Grundsteinlegung des deutschen Krankenhauses. Gemeiner Konsistorialrat Professor Haußleiter aus Greifswald hielt die Weihrede.

Bundeshauptstadt.

Die Bedeutung Südamerikas für die österreichische Auswanderung. Am 25. April abends hielt im Niederösterreichischen Gewerbeverein in Wien der Kammerkonsulent Herr Dr. Anton Sattler-Dornbacher einen Vortrag über die Bedeutung Südamerikas für die österreichische Auswanderung. Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt darüber: Der Vortragende, welcher die Kolonien Brasiliens selbst bereist hat und auch anlässlich seines Aufenthaltes in Argentinien Gelegenheit hatte, die dortigen Verhältnisse eingehend kennen zu lernen, schilderte in seinem Vortrag die Behandlung, die den Auswanderern im Zwischendeck zu teil wird. Er bemerkte, daß die Ueberfahrt im Zwischendeck keineswegs so schrecklich sei, als man allgemein anzunehmen geneigt ist, und Berichte über die Schrecken des Zwischendecks mit großer Skepsis aufzunehmen seien. Dann schilderte er die Vorkehrungen, die in den einzelnen Häfen von Brasilien zur Aufnahme und zum Weitertransport der Auswanderer getroffen sind und gab eine eingehende Beschreibung der musterungsgültig geleiteten Einwandererheime in Rio de Janeiro und São Paulo, wo die Auswanderer sechs Tage unentgeltlich zubringen können und auf Staatskosten verpflegt werden. Das Auswandererheim in Rio de Janeiro nimmt das Territorium einer ganzen Insel ein und besteht aus

einer Anzahl von Schlafsälen und einzelnen Räumen zur Bequartierung von Familien. Die Küche mit modernen Dampfkochkesseln ist in einem separaten Pavillon untergebracht mit anstoßenden großen Speisesälen. Die Insel besitzt ein eigenes Krankenhaus mit einer Anzahl von Aerzten und Isolierpavillons für ansteckende Krankheiten, ferner eine eigene gute Dampfwäscherei, Desinfektionsapparate, elektrische Beleuchtung und eine eigene Post- und Telegraphenstation. Der Transport der Auswanderer von Bord nach der Insel erfolgt mit eigenen Dampfbarkassen des Hospizes. Ähnlich ist auch das Auswandererheim in São Paulo eingerichtet. Eine umfassende Arbeitsvermittlung ist organisiert, welche alle Arbeitsgelegenheiten in Evidenz führt und durch Beamte, welche der Sprache der Einwanderer mächtig sind, bei Abschluß der Kontrakte interveniert, um zu verhindern, daß der Sprache unkundige und mit den Landesverhältnissen nicht vertraute Auswanderer übervorteilt werden kann. Der Vortragende erörterte auch die Chancen der Auswanderer als landwirtschaftliche Arbeiter auf den Kaffeepflanzungen und gab eine Darstellung der Maßnahmen, welche seitens der einzelnen Staaten Brasiliens zur Ansiedlung von Kolonien auf Regierungsland getroffen wurden. Der Redner kommt zum Schlusse, daß es mit Ausnahme von Kanada in keinem Lande der Welt einem vollständig mittellosen Auswanderer so leicht gemacht werde, selbständiger Grundbesitzer zu werden, bemerkt aber, daß nur in der Landwirtschaft aufgewachsene Personen der schweren Arbeit, die mit der Rodung und der ersten Anpflanzung im Urwaldgebiete verbunden ist, gewachsen sein werden und daher dem städtischen Auswanderer zu einer Ansiedlung in Brasilien nicht geraten werden kann. Der Vortragende ging sodann zu einer Schilderung der Verhältnisse in Argentinien über und sprach über die kolossale Entwicklung, welche diese Republik in den letzten Jahren genommen hat. Obgleich seitens der argentinischen Regierung eine kolonisatorische Tätigkeit in der letzten Zeit nicht mehr entfaltet wird, so bietet doch das Land dank der fortgeschrittenen wirtschaftlichen Entwicklung Arbeitsgelegenheiten in Hülle und Fülle. Auch dort kann der landwirtschaftliche Arbeiter auf dem Umwege der verschiedenen Pachtformen im Laufe eines Jahrzehnts selbständiger Grundbesitzer werden. Außer der Landwirtschaft bietet aber Argentinien eine Reihe von anderen Arbeitsgelegenheiten bei den Eisenbahn- und Hafenbauten, in der aufstrebenden Industrie, und es ist daher erklärlich, daß die Einwohnerzahl von Buenos Aires jährlich um ca. 100.000 Seelen wächst. Der Vortragende gab dann einen kurzen Vergleich mit den Verhältnissen in Nordamerika. Er sprach zuerst über die Vereinigten Staaten und schilderte dann die Aussichten, die sich den Auswanderern in dem in raschem Aufschwunge befindlichen Kanada bieten. Eine Anzahl von Lichtbildern illustrierte den interessanten Vortrag, welchem ein zahlreiches Auditorium beiwohnte und der am Schlusse durch großen Beifall ausgezeichnet wurde.

Auch ein Patriot und Republikaner. In einem fluminenser Abendblatte, das sich seit jeher durch seine ausfallende Sprache auszeichnet hat, finden wir in einem Artikel dem Bundespräsidenten den Rat gegeben, daß er gegen die Koalition als einen Feind der Ordnung, der Verfassung und der Republik überhaupt mit Gewaltmitteln einschreiten soll. Der Artikel beginnt: „Die politische Lage ist heute ebenso unsicher und die Ablehnung aller Versöhnungsvorschläge durch die Kolligierten läßt darauf schließen, daß etwas Anormales geplant wird.“ Nach diesem vielversprechenden Anfang, der sich gerade so anhört, als ob der gute Mann das Gespenst der Revolution an die Wand malen wollte, sagt er, daß die Koalition sich aus ehrgeizigen Politikern zusammensetze, die imstande seien, die konstitutionelle Ordnung ihren eigenen persönlichen Interessen zu opfern. Diese Pläne müsse der verehrte Bundespräsident sofort unterdrücken, er müsse seine ganze Energie aufbieten, damit die Republik nicht zugrunde gehe, damit die Ordnung gesichert bleibe usw. Spaltenlang wird wiederholt, daß die Koalition die allerschlimmste Gefahr für das Land bedeute, daß sie den Untergang der Republik und damit des Landes anstrebe. Liest man den Artikel aufmerksam durch, so findet man auch keinen einzigen Beweis, ja nicht einmal den Schatten eines Beweises. In den Spalten ist selbst eine Andeutung nicht enthalten, die darauf schließen ließe, was der Mann denn eigentlich sagen will und was er denn eigentlich befürchtet. Daß die Koalition schon aus dem einfachen Grunde nicht als eine Feindin der Ordnung und des Präsidenten betrachtet werden kann, weil sie mit den Spitzen der Regierung in ständigem Kontakt bleibt und eher zu viel als zu wenig die Regierungslute kontrolliert, ist jedem bekannt. Die Koalition hat in der Bundeskammer die

Mehrheit und doch hat sie bisher jede oppositionelle Äußerung unterlassen, also kann es nicht in ihrem Sinne sein, der Regierung Schwierigkeiten zu machen. Trotz alledem wird sie revolutionärer Pläne verdächtigt und ein der Regierung nahestehendes Blatt schreibt in die Welt hinaus, daß man ihr den Hals umdrehen müsse, bevor sie überhaupt zu atmen angefangen. Das ist ein Zeichen, daß in den Reihen der konservativen Partei der größte Wirrwarr herrscht und daß man dort bereits nicht mehr weiß, was man denn will, was zu verhüten und was zu wünschen ist. — Das gedachte Abendblatt steht Pinheiro Machado sehr nahe. Es schreibt auch nicht eine Zeile, von der es nicht annehmen könnte, daß sie dem riograndenser Senator gefällt, und somit muß es auch durch die maßlose Anpöbelung der Koalition den Plan verfolgt haben, ihm einen Gefallen zu erweisen. Will Pinheiro Machado aber mit der Koalition jetzt wieder Feindschaft halten, nachdem er ihr die Freundschaft versichert? Möglich ist es, aber dann muß er wieder seine besonderen Gedanken, die er selber nicht anzusprechen wagt, mit anderen Worten, er muß an seine eigene Kandidatur denken, denn das ist ja das einzige, was die Koalition nicht haben will, was ihre Politik von der des Bundespräsidenten abweicht. — Es ist über alle Maßen gelungen, daß ein weißglühender Republikaner nach der Gendarmerie und dem Belagerungsstand schreit, weil eine Gruppe einflußreicher Politiker sich gegen eine Kandidatur aussprechen, die ihnen, sei es mit Recht oder mit Unrecht, nicht gefällt. Wenn das ein Vergehen gegen die Verfassung und gegen die Republik überhaupt ist, dann möchte man doch wissen, was denn noch verfassungsnäßig und republikanisch sein soll.

Ein Abgefallener. In dem letzten Jahre haben wir wiederholt feststellen können, daß der früher glühende Franzosenfreund Medeiros e Albuquerque eine Wandlung durchgemacht hat und über Frankreich ganz anders denkt, als noch vor drei Jahren, als er in der Bundeskammer für die Berufung einer französischen Militärmission eintrat und diesen Anlaß dazu benutzte, um Deutschland herunterzuputzen. — Nach Anerkennung Marschall Hermes da Fonseca zum Bundespräsidenten ging Medeiros e Albuquerque nach Frankreich, um sich dort für längere Zeit niederzulassen. Der Grund der Abreise war ein doppelter. Erstens hatte der genannte Akademiker sich mit der nun zur Herrschaft kommenden Richtung so verfeindet, daß er eine Rache befürchten durfte und zweitens war seine an sich schon nicht sehr starke Gesundheit durch Ueberarbeitung so erschüttert, daß er einer längeren Erholung bedurfte. Als er nach Paris ging, da zweifelte kein Mensch daran, daß er die begeistertsten Briefe aus der Lichtstadt schreiben werde und man erwartete Angriffe gegen Deutschland und Deutschland, wie sie bei dem temperamentvollen Manne ja nun einmal üblich waren. Aber nichts dergleichen geschah. In den ersten Briefen an den paulistaner „Estado“ und die fluminenser „Noticia“ schwärmte Medeiros e Albuquerque Frankreich wohl etwas an, dann wurde er kühl bis ans Herz hinan. Anlässlich der Marokkoangelegenheit verurteilte er wohl die deutsche Politik als brutal, aber gleichzeitig rückte er mit dem Eingeständnis heraus, daß die französische Politik absolut nicht besser sei, in diesem speziellen Falle aber noch die gefährlichere sei, denn sie habe erst Deutschland provoziert. — Diese Äußerung gefiel schon manchem nicht und man konnte nicht begreifen, wie ein Francophile von der Begeisterungsfähigkeit Albuquerque von Frankreich auf einmal so schlecht denken könne. Es kam aber noch schlimmer. Anlässlich der Banditenjagen, als unsere Landessprachlichen Kollegen den pariser Polizeipräsidenten nicht genug loben konnten, weil er so „energisch“ gewesen sei und Bonnot und Garnier durch Dynamit getötet, sprach Medeiros e Albuquerque von „Polizeimorden“ und übte an Herrn Lepine eine so scharfe Kritik, wie sie nur einer üben konnte, der von dem vollkommen überzeugt ist, was er sagt. Als nun im Zusammenhange mit dem Balkankriege in Frankreich der Chauvinismus wieder auflebte, beehrte der brasilianische Akademiker sich zu sagen, daß er den Rummel direkt lächerlich und widerlich finde. Die Franzosen lieten geradezu an einem Revanchewahn und seien nicht ernst zu nehmen: sie selbst betrieben die gefährlichste Hetze, indem sie „patriotische“ Theaterstücke und Filme vörführten, und nachher schriegen sie, daß man sie für die Störenfriede halte. Ueber die Zwischenfälle in Nancy und Lunville hat Medeiros e Albuquerque im deutschfreundlichen Sinne geschrieben, und in seinem letzten Briefe, der vom 8. Mai datiert ist, spricht er davon, daß die französische Politik sich von der russischen ins Schlepptau nehmen lasse und Oesterreich-Ungarn das Recht abspreche, was sie Montenegro zugestanden. (Gemeint ist damit, daß die fran-

zösische Blätter die Mißachtung der Beschlüsse der londoner Botschafter durch Montenegro billigten, als aber Oesterreich-Ungarn Miene machte, sich ebenfalls über diese Beschlüsse hinwegzusetzen, außer sich gerieten.) Zum Schluß sagt er: „Es ist möglich, daß Frankreich in aller Kürze seine Haltung der Türkei gegenüber bereut. Dieses wird um so leichter geschehen, wenn Oesterreich-Ungarn anstatt schwächer zu werden, erstarbt. Es ist wohl wahr, daß Frankreich in der letzten Zeit in Marokko eine große territoriale Eroberung gemacht hat, diese Eroberung muß aber erst praktisch ausgenutzt werden, es genügt nicht ein Traktat, um sie zu konsolidieren. Jetzt heißt es, die eroberten Gebiete zu bevölkern, und zwar mit Franzosen. Das kann aber einer Nation nicht leicht fallen, deren Bevölkerungszahl sogar in Europa abnimmt und der daher alle Expansionskraft fehlt. Was wir in den letzten Jahren gesehen haben, war die Erstarkung des Dreibundes, Italien kam ihre afrikanischen Kolonien mit Italienern füllen, und es wird den ihm zufallenden Teil von Albanien noch schneller füllen. Oesterreich wird seinerseits dasselbe tun.“ — Hier haben wir also einen wirklichen Abgefallenen. Aus einem glühenden Franzosenverfechter ist ein kühler Beobachter geworden und der Deutschenhaß ist bei Medeiros e Albuquerque anscheinend vollkommen verschwunden. Da dieses gerade in Paris geschehen ist, bedarf die Sache einer Erklärung, und diese Erklärung kann manchem Lehrer von Nutzen sein. Medeiros e Albuquerque hat eine deutsche Schule besucht. Als er die Schulbank drückte, nahm das Deutsche Reich seinen ersten Aufschwung und der Lehrer dachte, seine Zöglinge gerade dadurch für Deutschland besonders zu begeistern, daß er ihnen Tag für Tag von der Größe und Stärke des neuen Reiches vorschwärmte und dadurch erreichte er, daß die brasilianischen Zöglinge vor Deutschland Angst bekamen. Drei hervorragende Männer sind aus dieser Schule hervorgegangen; alle drei können sie auch heute noch deutsch, aber alle drei erblicken sie in dem starken Reiche eine Gefahr — diese Männer sind Barbosa Lima, Arthur Orlando und Medeiros e Albuquerque. Hätte der Lehrer, der selber Brasilianer war, seinen brasilianischen Schülern weniger von der reichertrümmenden Macht der deutschen Heere und mehr von der Kulturarbeit des deutschen Volkes erzählt, dann hätte er Deutschenfreunde erzogen, so erzog er aber Deutschenfeinde, denn dieselbe Macht, die das Herz eines deutschen Knaben mit Stolz erfüllt, flößt dem Nichtdeutschen Jungen Angst ein, und wenn dieser Junge ein Herz für die Schwächeren hat, so schlägt er sich zu den Deutschhassern. Die Sympathien für Frankreich, die Medeiros e Albuquerque immer wieder über Deutschland harte Worte sagen ließen, rührten daher, weil er für die Besiegten empfand, und erst jetzt wurde dem mit scharfem Verstande begabten Manne die Gelegenheit geboten, die Franzosen näher kennen zu lernen und die Erfahrung zu machen, daß diese absolut nicht die unschuldigen Verfolgten sind, sondern gerade diejenigen, die am liebsten kraffmeieren. — Er hatte mit einem selbstverworfenen Bilde sympathisiert, dem das Original absolut nicht gleich. Wenn er nun noch nach Deutschland gehen würde, dann würde er feststellen können, daß Deutschland absolut nicht allein der in Waffen starrende Kolob, sondern in erster Reihe eine Pflegestätte der Kultur ist, und dann würde derselbe Medeiros e Albuquerque noch ein Deutschlandsschwärmer werden.

Die Epoche der Sparsamkeit. Als der Marschall Hermes sein Programm verlas, da machte einen besonders guten Eindruck der Passus, der sich auf die öffentlichen Ausgaben bezog. Der Präsidentschaftskandidat versprach, sich der größten Sparsamkeit zu befleißigen und das Gleichgewicht des Budgets mit allen Mitteln herzustellen. Das klang in seiner Kürze so schön und verheißungsvoll, daß es dem Marschall noch mehr Sympathien erwarb. Doch wie anders ist es gekommen! In den ersten Monaten freilich wurden die Automobiletats beschritten, wurde die befreundete Presse (selbst wenn sie dem Busenfreund Alcindo Guanabara gehöte) auf Viertelkost gesetzt, wurde ein ausbalancierter Etat aufgestellt, und so fort. Aber lange nicht die Herrlichkeit nicht an, und wie es heute steht, das brauchen wir unseren Lesern nicht zu erzählen. Ein japanischer Diplomat machte neulich auf der Avenida die Bemerkung, daß die Brasilianer den großen Wert der Sparsamkeit in kleinen Dingen, der Nickel-Sparsamkeit, noch nicht begriffen hätten. Diese Bemerkung ist unzweifelhaft richtig. Nütgens in der Welt wird mit den Nickeln so gewirtschaftet, wie bei uns. Hundert Reis hier und zweihundert Reis dort, und ehe man sich's versteht, sind im Laufe des Tages zehn oder zwanzig Milreis ausgegeben. Das macht aber im Monat dreihundert bis sechshundert Milreis aus, die nutz- und zwecklos

stand ein fremder Herr gerade im Begriff, sich zu verabschieden. Es war sicherlich ein Vertreter des hohen Adels, denn seine ganzen Manieren wiesen darauf hin. Er kam wohl, um dem bekannten Baron von Brefont sein Bedauern über den schrecklichen Zwischenfall auszudrücken, denn es war wie ein Lauffeuer bekannt geworden, daß der Herzog von Bligny unmittelbar vor seiner Vermählung verschwand und nun als verstümmelte Leiche im Seinekanal aufgefunden wurde.

Als der Kavaliere die Meldung des Dieners vernahm, daß ein Polizeibeamter den Baron zu sprechen wünsche, beeilte er sich zu gehen, aber Brefont ersuchte ihn zu bleiben, da ihm gewiß die neueren Ermittlungen des Staatsanwaltes interessierten.

Der Marquis de Lerma, ein etwa vierzigjähriger Südfranzose, verneigte sich stumm und trat etwas beiseite, während der Polizeibeamte die Schwelle überschritt.

„Was läßt mir der Herr Staatsanwalt sagen?“ begann sofort Herr von Brefont in aufgeregter Weise, denn seit zweimal vierundzwanzig Stunden kam er keinen Augenblick mehr zur Ruhe und verfiel gänzlich.

Der Polizeibeamte teilte ihm mit, daß François, der Diener des Herzogs von Bligny mit aller Bestimmtheit in der aufgefundenen Leiche seinen Herrn erkannt habe, und somit kein Zweifel mehr herrsche. Der Staatsanwalt stellte dem Baron von Brefont anheim, sich ebenfalls durch Angenehmheit zu überzeugen, und Brefont erklärte sich nach kurzem Besinnen dazu bereit.

Der Marquis de Lerma hatte bis dahin mit keiner Bemerkung das Gespräch unterbrochen; nun trat er einen Schritt vor und sagte:

„Wenn Sie gestatten, Herr Baron, so begleite ich Sie nach der Morgue! Ich hatte vor zwei Jahren Gelegenheit, den Herrn Herzog in einem Pariser Salon kennen zu lernen, und darf mir wohl etwas auf mein anerkannt scharfes Auge zu gute halten.“

Brefont war damit durchaus einverstanden. In der Begleitung des Polizeibeamten fuhren die Herren nach der Morgue. Während der Baron an der Seite des Beamten mit etwas gebeugtem Rücken den

Raum betrat, in welchem die auf Eis gelegte Leiche ruhte, folgte der Marquis de Lerma einigermaßen zögernd. Es schien, als berühre ihn nun doch die ganze traurige Umgebung, in welche er sich begab, peinlich. Eine fahle Blässe lag auf seinem Gesicht und die dunklen Augen glitten einigermaßen schau über den Steinboden der Morgue. Eine kalte Luft schlug auf ihn ein; er stand in dem Leichenraume. Der Baron tastete mit der Hand nach der Lehne eines zur Seite stehenden Stuhles, denn eine Schwäche drohte ihm.

Der Diener drehte zur besseren Beleuchtung einen elektrischen Hebel, und mit einem dumpfen Schrei fuhr Brefont zurück. Er streckte beide Arme abwehrend aus, und murmelte mehrmals hastig hinter einander:

„Es ist der Herzog, darüber ist gar kein Zweifel! Wenn ich auch sein Gesicht nicht mehr erkennen kann, diese Hand mit den mir bekannten Ringen, die Uhrkette, sogar seine Orden — alles sah ich noch wenige Stunden vor seinem Verschwinden! Ich muß hinaus ins Freie, denn mich will eine Ohnmacht anwandeln!“

Der Polizeibeamte reichte dem Baron seinen Arm und geleitete ihn ins Freie.

Der Marquis de Lerma stand noch immer wie zu Stein erstarrt neben dem Toten. Er bohrte seine dunklen Augen förmlich in dessen verstümmeltes Gesicht und es zuckte eigentümlich um den von einem schwarzen Bart beschatteten Mund des Südfranzosen. Plötzlich zuckte der Marquis heftig zusammen.

Hatte nicht jemand seinen Arm berührt? Er wendete den Kopf und ein zorniger Blick traf das Gesicht eines unauffällig gekleideten, harmlos aussehenden Menschen, der unbemerkt die Leichenhalle betreten hatte.

„Ich bitte um Verzeihung!“ stotterte der Mann. „Man hat mich hierhergeschickt, weil auch ich den verschwundenen Herzog kannte. Ich war nämlich in seinen Diensten!“

Der Marquis wendete sich unangenehm berührt ab.

ein unbestimmtes Gefühl, sich noch einmal umzuwenden. In diesem Moment begegnete er den Blicken des fremden Mannes, und jetzt erschien ihm derselbe durchaus nicht mehr so harmlos wie vorher. Wie ihm dieser Mensch fixierte! Sollte es vielleicht ein verkleideter Polizeispion sein?

Der Marquis hielt sekundenslang den prüfenden Blick des angebliebenen Dieners aus, zuckte dann verächtlich die Schultern und entfernte sich.

Gleich darauf rollte der Wagen, in welchem er mit dem Baron von Brefont Platz genommen hatte, davon.

Der Marquis hatte wirklich alle Mühe, den auf seine erschütterten Baron von Brefont zu beruhigen. Als er sich von demselben trennte, sagte er mit einem Aufschlag seiner dunklen Augen:

„Darf ich mir erlauben, morgen vormittag nach dem Befinden der unglücklichen Baroness mich zu erkundigen? Sie wissen, Herr Baron, welche Hoffnungen ich einstmals hegte? Der unglückliche Herzog von Bligny kam mir allerdings zuvor, und ich gönnte ihm wirklich das Glück, Leontine zu besitzen! Trotzdem vermag ich auch jetzt nur mit tiefer Wehmut an die Tage meiner eigenen Hoffnungen mich zu erinnern.“

Der Baron schien abgestumpft zu sein gegen solche Worte. Er nickte nur zustimmend und schritt schweigend in sein Haus.

Aus dem Tor der Morgue trat bald, nachdem der Marquis das Gebäude verlassen hatte, das „Glasauge“.

Der Detektiv sah dem davonziehenden Wagen eine Weile regungslos nach, dann murmelte er in leisem Tone:

„Ich werde diesen Marquis de Lerma nicht aus dem Auge lassen. Es ist eine Verbrecherphysiognomie, darüber täuscht mich selbst sein glänzendes Auftreten nicht hinweg!“

IV.

Das „Glasauge“ hatte seinen Chef um die Erlaubnis gebeten, auf eigene Hand, und zwar ganz allein die Innenräume des Palastes des ermordeten

Herzogs zu durchsuchen, obwohl dies bereits von seiten des Staatsanwaltes geschehen war, so hatte selbst die r gegen den Wunsch Bernards nichts einzuwenden. Er ließ in solchen Fällen einem erprobten Detektiv überhaupt vollkommen freie Hand. Wenn irgend ein Mensch in die mysteriöse und in tiefstes Dunkel gehüllte Mordsache Licht bringen konnte, so war es das „Glasauge“.

Davon war sowohl der Staatsanwalt wie auch der Polizeichef überzeugt.

Es war am dritten Abend nach dem Verschwinden des Herzogs, als Bernard, welcher sich in eine Dienertrevree gehüllt hatte, die Glocke auf der herzoglichen Villa zog.

Nach einiger Zeit erschien François und fragte mit müder Stimme nach dem Begehrt des Fremden. Bernard blickte sich in der von einigen Laternen beleuchteten Straße vorsichtig um, und als er niemand bemerkte, der ihm eventuell folgen konnte, flüsterte er dem alten Diener einige halbblaue Worte zu.

François fuhr entsetzt zurück, öffnete dann aber doch das Tor und ließ den Detektiv ein.

Der Diener schien durch das Erscheinen des Polizeispions verwirrt zu sein.

In der Villa zeigte Bernard, dessen Auftreten nun ein überraschend sicheres war, dem alten Manne die beglaubigte Ermächtigung des Polizeichefs und eine Anweisung des Staatsanwaltes.

„Ihr könnt schlafen gehen, wenn Ihr danach Verlangen tragt!“ sagte das „Glasauge“ zu dem alten Manne. „Ich werde mich wahrseheinlich die Nacht über in die Privaträume des Herzogs einschließen und dort ohne jede Beihilfe von fremder Seite eine genaue Durchsuchung vornehmen. Kimmert Euch nicht um das, was ich tue oder wann ich mich wieder entferne. Uebergebt mir einfach die Schlüssel.“

François war nicht wenig überrascht von solchem Vorgehen. Er konnte doch dagegen nichts tun. Der Detektiv ließ sich die einzelnen Schlüssel aus-

(Fortsetzung folgt.)



verplempert wurden! Genau so ist es mit den öffentlichen Ausgaben in dieser Epoche der Sparsamkeit. Es handelt sich vielfach um Lappalien, aber diese Lappalien wachsen im Laufe des Monats zu Dutzenden von Contos an. Die Automobile zum Beispiel. In den Anfängen der gegenwärtigen Regierung wurden, wie gesagt, die Automobiletats recht gründlich beschnitten, vielleicht zu gründlich. Neue Besen pflegen eben allzu gut zu kehren, und die Reaktion bleibt dann gewöhnlich nicht aus. So auch im Falle der Amtsautomobile. Heute hat schon längst wieder jeder Abteilungschef sein Auto zur Verfügung, und der Mißbrauch geht so weit, daß die mit dem Wappen der Republik versehenen Amtsaautos sogar dazu benutzt werden, die Kinder der Herren Chefs zur Schule zu fahren. Ein ähnlicher Mißbrauch wird mit den Dampf- und Motorbooten getrieben. Dutzende dieser Fahrzeuge verkehren Tag für Tag im Hafen oder liegen wenigstens dienstbereit. Natürlich dienen sie in ihrer Mehrzahl ebenfalls Privatzielen. Neben dem Marineministerium hat wohl das Verkehrsministerium die höchsten Ausgaben für diesen Dienst: wir schätzen sie auf 20 Contos monatlich. Es gibt niemanden, der irgendwie zu der offiziellen Welt in Beziehung steht — er müßte denn gerade nur Portier in der Nationaldruckerei oder Gefreiter im Seebataillon sein — dem nicht bei seiner Abreise oder seiner Ankunft ein Fahrzeug des Verkehrsministeriums samt einem Kabinettsekretär des Ministers zur Verfügung gestellt wird. Es ist sehr gut und schön, wenn der Mensch höflich ist, und Höflichkeit gehört bekanntlich zu den schätzenswertesten Eigenschaften des Brasilianers, aber alles hat seine Grenzen. Und der Unfug, der mit den Amtsfahrzeugen des Verkehrsministeriums getrieben wird, übersteigt wirklich die Grenzen dessen, was Brasilien seiner traditionellen Höflichkeit schuldig ist. Hier könnte ruhig gespart werden.

Pereira Passos. Gestern kam an Bord des Dampfers „Cap Finisterre“ die einbalsamierte Leiche des früheren Präfekten des Bundesdistriktes, Herrn Dr. Pereira Passos in Rio de Janeiro an. Die Überführung der sterblichen Ueberreste nach der Präfektur, wo sie im Ehrensaal aufgebahrt wurden, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung. Alle gesellschaftlichen Klassen waren in einem unübersehbaren Zuge vertreten. Heute soll der Umgestaltete Rio zur letzten Ruhe bestattet werden und man erwartet, daß ganz Rio an dem Trauerzuge teilnehmen wird.

Deutsche Operettengesellschaft. Die Deutsche Operettengesellschaft, Direktion Josephine Tuschler, errang auch mit der zweiten Vorstellung im Theatro Lyrico (Zigeunerliebe von Franz Lehár) einen vollen Erfolg. Die Operette verlangt ein erstklassiges Orchester, denn die Partitur dieses scheinbar so leichten und tadelnden Werkes ist so schwierig wie die einer großen Oper. Es ist daher nur gerecht, wenn wir an erster Stelle des Orchesters gedenken, das unter Herrn Kapellers Leitung alle die Schönheiten der Partitur widerzugeben wußte. Die Damen Holder und Linder gefielen sehr, ebenso wie die Herren Ander und Kaposi. Den lebhaftesten Beifall aber erntete Eugénie della Donna als Ylona, ebenso wie dank ihrer Grazie und ihrem lebhaften Spiel als dank ihrer vollendeten Gesangs-kunst. Das Duett im zweiten Akt mußte auf stürmisches Verlangen des Publikums wiederholt werden, und in der schwierigen Trunkenheitsszene des dritten Aktes spielte und sang die Künstlerin ausgezeichnet. Allgemein wurde der Wunsch nach einer nochmaligen Aufführung der „Zigeunerliebe“ laut.

Leider hat die Polizei, die durchaus darauf besteht, daß eine Vorstellung sich nicht bis nach Mitternacht hinzieht, die Wiedergabe der Operette verkürzt. Verschiedene Kürzungen mußten vorgenommen werden, denn wenn die Aufführung sich bis fünf Minuten über die Mitternachtstunde hinausgezogen hätte, so wäre der Operettengesellschaft eine Geldstrafe auferlegt worden. Mit Rücksicht auf die polizeilichen Vorschriften werden die Vorstellungen in Zukunft pünktlich um halb neun Uhr beginnen. Das Publikum möge sich also danach richten.

Der Streik der Heizer der Lloyd-Dampfer dauert noch an und verurteilt die Schiffe zum Verbleiben im Hafen. Ein Ende des Ausstandes ist noch nicht abzusehen, obwohl die Regierung sich in anerkannter Weise bemüht, durch Vermittlung eine Lösung herbeizuführen.

Von der Post. Auf der Post der Bundeshauptstadt sind verschiedene Wertbriefe verschwunden. Man hat bereits eine Untersuchung eingeleitet.

Bundeskammer. Die Kammer hat jetzt doch ihren Präsidenten. Herr Dr. Sabino Barroso ist fast einstimmig wiedergewählt worden. Warum haben die Herren Volksvertreter die Wahl nicht gleich nach der Eröffnung der Kammer (3. Mai) vorgenommen?

Wenn's ernst ist... Der neue Direktor der Nationaldruckerei hat in den Arbeitsräumen folgende Bekanntmachung angeschlagen lassen: „Der Direktor der Nationaldruckerei gestattet unter keinerlei Vorwand, daß bei den Arbeitern Subskriptionslisten für Geschenke oder für Manifestationen für die Vorgesetzten zirkulieren.“ Wenn das ernst gemeint ist, dann verdient der Direktor der Nationaldruckerei aufrichtigen Beifall. Von der Zentralbahn abgesehen gab es wohl keine Behörde, bei der die Arbeiter und Unterbeamten in so schamloser Weise durch Subskriptionen für alle möglichen Zwecke ausgebeutet wurden, wie die Nationaldruckerei. Herr Armenio Jouvin ließ fast keinen Tag vorübergehen, ohne sich oder den Bundespräsidenten oder den Leutnant Mario oder den Senator Pinheiro Machado oder sonst ein „großes Tier“ durch ein Geschenk oder eine Manifestation auf Kosten seiner Untergebenen zu erfreuen. Wie es sein Nachfolger in dieser Beziehung gehalten hat, wissen wir nicht. Möglich, daß er das System Jouvin wenigstens im internen Betrieb beibehielt, möglich aber auch, daß einige strebsame Beamte bei dem jetzigen Amtswechsel den Versuch machten, das System wieder aufleben zu lassen.

S. Paulo.

Municipalanleihe. Gestern zirkulierte das Gerücht, daß einige londoner Bankiers hier angefragt hätten, ob die Municipalität von São Paulo die Erlaubnis habe, eine auswärtige Anleihe von 3.200.000 Pfund Sterling aufzunehmen. Darauf habe die Regierung geantwortet, daß eine solche Erlaubnis der Municipalität von dem Staatskongreß nicht erteilt worden sei.

Große Transaktion. Herr José Martinelli hat von Herrn José Ignacio da Rocha Werneck die Häuser Nrs. 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27 A und 27 der Rua São João und das Haus Nr. 67 der Rua São Bento für 1.114.285.8000 käuflich erworben.

Schleichenhandel. Wie aus einer Notiz des offiziellen „Correio Paulistano“ zu ersehen ist, werden

die zuständigen Behörden den Schleichenhändlern energisch auf die Bude rücken. Dieser Handel hat in der letzten Zeit auch wirklich einen Umfang angenommen, der erschreckend ist. An Modewaren wird vielleicht ein Viertel von den Schleichenhändlern verkauft. Noch dieser Tage sahen wir zwei Anzeigen, die bekanntgaben, daß die und die Madame soeben aus Frankreich zurückgekehrt sei und wieder ihre Kundschaft bedienen könne. Eine dieser Madamen erließ, wenn wir uns nicht irren, im Monat März genau dieselbe Anzeige, und somit konnte sie inzwischen nicht in Frankreich gewesen und wieder zurückgekehrt sein. Es handelte sich höchstwahrscheinlich um eine Warenzufuhr durch die ewig reisenden eleganten Damen, die jetzt als die größten Schmugglerinnen angesehen werden dürfen. — In der letzten Zeit sind außerdem noch andere Händler hinzugekommen. Es sind dies angebliche Matrosen, die da behaupten, daß sie in Santos oder Rio von englischen Schiffen desertiert seien. Diese verkauften ihre Waren trotz der Angabe, daß sie geschmuggelt seien, nicht billiger als die Geschäfte; denn sie müssen als arme Deserteure, die nach Argentinien oder nach dem brasilianischen Süden wollen, etwas Geld verdienen. Auf diese Weise rühren sie die Käufer und diese erstehen in São Paulo selbst hergestellte Artikel wie Stoffe usw. als englische Fabrikate und wer da geschädigt ist, das ist der Kleinhändler, dem dadurch Kundschaft und Verdienst entzogen wird. Diese angeblichen Deserteure und Schmuggler sollten so schnell als möglich auf den Schwung gebracht werden.

Bauplätze und Wohnhäuser. Wir weisen unsere Leser auf die in dieser Nummer erscheinende Anzeige der „São Paulo Improvements Company“ betreffend Bauplätze und Wohnhäuser. Die Kaufbedingungen sind, wie aus der Anzeige ersichtlich, sehr günstig gestellt und die Gegend ist jedenfalls sehr gut gelegen und bei der Entwicklung der Stadt werden die Grundstücke nach kurzer Zeit einen bedeutend höheren Wert repräsentieren. — In aller Kürze wird die genannte Gesellschaft mit dem Verkauf der Grundstücke in den neuen Stadtteilen Alto da Lapa und Pacaembú beginnen und wird somit vielen die Gelegenheit geboten, sich einen Bau- und Gartenplatz zu erwerben. Beide neuen Stadtteile sind wunderbar gelegen, und sobald die Pläne der Improvements Company durchgeführt sind, werden sie auch sehr leicht erreichbar sein. Der Ankauf von Grundstücken ist jedenfalls eine sehr sichere Kapitalanlage.

Postpakete können heute abgeholt werden von Theodor Meyer, Haupt & Comp., Adolpho Schütz-meyer, Stolze, Deutsche Transatlantische Bank, Gustav Schleiffer, Jakob Bischoff.

Schlägerei auf der Polizei. Wie wenig sich die Leute beherrschen können, zeigt folgender Fall. Der Gerichtsvollzieher Arthur de Castro hatte vor einigen Tagen eine gewisse Susanne Valier zu pfänden, die in der Rua Raphael de Barros in Gesellschaft des Advokaten Joaquim Garone wohnt. Es war schon sieben Uhr abends, als der Gerichtsvollzieher nach dem Hause kam, wo die Genannte wohnt, und infolgedessen durfte er keinen Einlaß verlangen, denn nach sechs Uhr abends kann eine Pfändung nicht mehr vorgenommen werden. Trotzdem bestand der Gerichtsvollzieher darauf, seinen Auftrag ausführen zu müssen und als der Advokat ihm den Eintritt verweigerte, so öffnete er das Gehege seiner Zähne und beschimpfte den Rechtsanwalt samt seiner Geliebten nach Noten. Am Freitag nachmittag trafen sich nun Gerichtsvollzieher und Advokat auf der Rua 15 de Novembro und der letztere forderte den ersteren auf, ihn zur Polizei zu begleiten, um ihm dort Aufklärung zu geben. Arthur de Castro ging mit Garone zur Zentralpolizei, wo gerade der Delegado Dr. Euclydes Silva seines Amtes waltete und alle beide begannen sie ihre Sache auf die ihnen günstigste Art vorzubringen. Ein Wort gab das andere und schließlich schimpften beide auf der Polizei gerade so wie vor Tagen in der Rua Raphael de Barros. Auf einmal holte der Advokat aus und seine mit dem Rubinring des Bachelars geschmückte Rechte traf die linke Backe des biederen Gerichtsvollziehers. Das war dem Delegado nun doch zu toll, denn die Zentralpolizei ist nicht gerade der Ort, wo man einen Menschen vorprügeln darf. Herr Dr. Euclydes Silva erklärte den Advokaten für verhaftet und ließ ihn erst frei, als er die Kautions hinterlegt hatte. Der Rechtsanwalt wird jetzt natürlich wegen leichter Körperverletzung prozessiert werden. — Nach diesem vorläufigen Ausgang der Geschichte darf man wohl sagen, daß der Advokat jedenfalls ebenso rabiat ist wie der Gerichtsvollzieher.

Confitearia Progredior. Das große Bierlokal und Restaurant „Progredior“ ist jetzt um eine Konditoreiabteilung vermehrt worden. In der nächsten Zeit wird es auch noch eine „Bar“ erhalten und dann wird es jedenfalls für jeden Geschnack eingerichtet sein. Die Konditorei ist sehr gut sortiert und instande, die Kundschaft vollkommen nach ihrem Geschmacke zu bedienen.

Nachklänge eines Automobilunglücks. Der Chauffeur Gilherme Pinto, der, wie schon gemeldet, einige Tage in Untersuchungshaft saß, weil auf ihn der Verdacht fiel, an dem Tode des spanischen Arbeitermädchens Anna Josepha Sanchez schuldig zu sein, hat sich den Zeitungsredaktionen gegenüber beschwert, daß man ihm während seiner fünfjährigen Haft nichts zu essen gegeben habe. Schon gestern sagten wir, daß wir dieser Behauptung nicht glauben können und heute können wir auf Grund einer zuverlässigen Auskunft sagen, daß Guilherme Pinto die Redaktionen unnötigerweise mit seinen Beschwerden belästigt hat. Der junge Mann hat deshalb von der Polizei kein Essen bekommen, weil er auf eigene Kosten sich das Essen von außerhalb hat kommen lassen, was in den Polizeigeängnissen bekanntlich gestattet ist. — Auch die andere Aussage, daß er seit sechs Monaten außer Stellung sei und deshalb auch kein Auto gelenkt habe, scheint nicht zu stimmen. Es sind Zeugen vorhanden, die da behaupten, daß Guilherme Pinto in den letzten sechs Monaten keine Stellung gehabt habe, aber er sei nachts doch sehr häufig als Chauffeur beschäftigt gewesen, sei es nun in Vertretung eines Bekannten, sei es für Rechnung eines Autobesitzers. — Dieses erinnert uns an eine Information, daß es in São Paulo mehr Autos gäbe als sie angemeldet sind. Nachts seien Wagen mit falschen Nummern auf der Straße und ihre Chauffeure seien ebensowenig polizeilich angemeldet. Inwiefern diese Information richtig ist, können wir nicht nachprüfen, aber möglich ist es, daß die Polizei auf diese Weise hintergangen wird. Dadurch wird der Automobilismus aber noch gefährlicher, denn die nicht angemeldeten Chauffeure haben fast gar nichts zu befürchten und deshalb können sie noch mehr riskieren, als diejenigen, die wenigstens doch an ihre Fahrerlaubnis denken, die sie nicht verlieren wollen.

Launen der Fortuna. Bei der gestrigen Ziehung der Bundeslotterie fiel das große Los von 20.000.000 auf die Nummer 38.780 und diese Nummer war in dem Schaufenster einer hiesigen Lotterie-

agentur ausgestellt. Viele Leute hatten sie dort gesehen, gekauft hatte sie aber niemand, und auch nach der Ziehung lag sie da, um die Vorbeigehenden zu ärgern: o hätt' ich dich doch in der Tasche!

In der katholischen Familienvereinigung setzte der bekante Benediktinerpater Salles von Aigner seine literarhistorischen Vorträge am letzten Sonntag fort und zwar sprach er diesmal über „Kombination der Sprachen“. Er erinnert zunächst an die Sprachenverwirrung, die laut der hl. Schrift anlässlich des Turmbaus von Babel stattgefunden haben soll. Eine Verwirrung setzt aber eine vorausgehende Einheit und Harmonie voraus, bei deren Zerstörung nur die Sprachform verwirrt worden sein soll, während der Sprachstoff ungeändert gelassen wurde. Gen. 11. 7. Was nun die Sprachen selbst anbelangt, so werden, entsprechend den drei Grundstämmen (Sem, Cham, Japhet) drei Sprachklassen unterschieden, die isolierende, die agglutinierende und die flektierende. Nach einer Verteilung der bekanntesten von den 1—2000 bekannten Sprachen an diese Grundtypen geht er zur Würdigung der neuen vergleichenden Sprachwissenschaft über, um die sich deutsche Gelehrte wie Bopp, die Gebrüder Grimm, Schleicher, Curtius, neuerdings Brugmann, Delbrück, Wundt u. a. das größte Verdienst erwarben. Dann gedenkt der Redner besonders des Sanskrites als derjenigen Sprache, welche die älteste wissenschaftliche Bearbeitung erfahren hat, und zwar gleich in einer so vollkommenen Weise, daß die bildungsstolzen Europäer des 19. Jahrhunderts bei den alten indischen Grammatikern in die Schule gehen mußten. Die in den neuesten Grammatiken angewandte Analyse der Worte in ihre Stamm-, Vor- und Nachsilben ist z. B. nach sanskritischem Vorbild erfolgt. — Der Vortrag war sehr gut besucht und der Redner erntete große Aufmerksamkeit und viel Beifall. Sonntag, den 1. Juni, wird auf Einladung Herr Andréa Dó „Zur sozialen Frage“ um 4½ Uhr in dem Saale der Vereinigung, Rua Marechal Deodoro No. 2, II sprechen.

Deutsche Wehr-Nummer. Diese neueste glänzende Veröffentlichung der „Illustrierten Zeitung“ gibt eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte und Entwicklung des deutschen Heeres. Bei dem großen Interesse des deutschen Volkes für das Heerwesen ist die Nummer einer guten Aufnahme sicher, umsoher, als die gegenwärtige politische Lage die Erinnerung an die denkwürdigen Ereignisse vor 100 Jahren die Teilnahme an allen militärischen Angelegenheiten bedeutend gesteigert haben. Die „Deutsche Wehr-Nummer“ ist zugleich eine der bedeutsamsten Veröffentlichungen, die seit langem über das deutsche Heer erschienen sind. Im übrigen verweisen wir auf die heutige Anzeige der deutschen Buchhandlung Heinr. Grobel, Rua Florencio de Abreu 102.

Automobilismus. Heute haben wir zwei Unglücksfälle zu melden, die durch die Automobile angerichtet wurden. Gestern nachmittag wurde der Italiener Antonio Maresco, der mit einem kleinen Wägelchen an der Kirche São João vorbeifuhr, von dem Automobil Nr. 467 erfaßt und nicht unbedenklich verletzt. Der Mann versuchte noch sein Wägelchen beiseite zu drehen, das Auto kam aber mit einer solchen Geschwindigkeit angejagt, daß das Ausweichen nicht mehr möglich war. Das Wägelchen wurde zerstört, der Mann kam ins Krankenhaus und der Chauffeur wurde verhaftet. — Einige Stunden später — es war um zehn Uhr abends — wurde ein minderjähriger Angestellter des Boteninstituts namens Nazario Parana in der Rua Florencio de Abreu, als er gerade von einem Straßenbahnwagen stieg, von dem Automobil Nr. 187 erfaßt. Ihm wurde dabei ein Bein gebrochen. Auch in diesem Falle gelang es, den Chauffeur zu verhaften. — Die Polizei hat nach den schweren Unglücksfällen strenge Maßnahmen ergriffen, um solche Katastrophen zu verhindern, aber was nützen die Maßnahmen der Vorgesetzten, wenn die Untergebenen sich aber um diese Maßnahmen absolut nicht kümmern. Sogar in der Rua 15 de Novembro kann man sehen, wie abends, wenn der Verkehr nicht mehr so stark ist, die Autos mit ihrer Geschwindigkeit fahren, die nur außerhalb der Stadt gestattet ist, die Polizisten denken aber gar nicht daran, die Chauffeure zur Ordnung zu rufen.

Wüstling verhaftet. Auf Grund eines Präventivbefehls wurde am Freitag ein gewisser Galvador Brazzio verhaftet, der vor etlichen Tagen ein dreizehnjähriges Mädchen vergewaltigt hat.

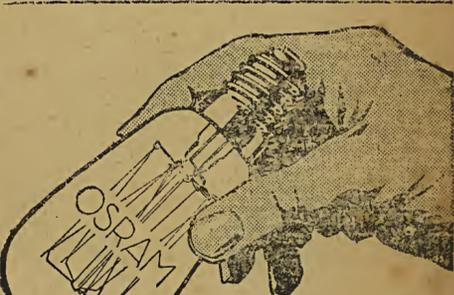
Senator Antonio Azeredo weilt seit gestern morgen in São Paulo. Er ist in politischer Mission gekommen und hatte bereits gestern Besprechungen mit den Führern der paulistaner Politik.

Polizei im Kientopp. Der Polizei wurde vor einigen Tagen die Anzeige erstattet, daß in einem Kientopp „Savioa Theatre“, Rua Conselheiro Ramalho, Films vorgeführt würden, die von dem Strafgesetz verboten sind. In dem Kinematographen wurden bis zehn Uhr abends die gewöhnlichen Films vorgeführt, nachher gab es aber eine Extravorführung „nur für Männer“ und die war so gepfeffert, daß auch der degenerierteste Geschmack befriedigt werden konnte. Auf Grund dieser Anzeige begab sich gestern Abend der Delegado, Herr Dr. Rudge Ramos, nach dem genannten Kientopp und zwar erst nach zehn Uhr. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, und es sollen Leute darunter gewesen sein, die man für die Stützen der Gesellschaft hält und die man auch in Konferenzen über die Bekämpfung der Unmoral anzutreffen pflegt. Sie saßen alle da, die jungen und die alten Sünder, und grinsten die Leinwandbilder an, als Herr Rudge Ramos auf einmal dem Kurbeldreher die Hand auf der Arm legte und ihm ein entschiedenes Halt zurief. Jetzt war die Ueberraschung riesengroß. Die Lichter flammten sofort auf und die gesitteten Bürger schlichen von dannen, den Hut vor das Gesicht haltend, damit der Delegado sie nicht erkenne. — Die poronographischen Films wurden beschlagnahmt und dem Kinobesitzer wurde eine Geldstrafe von 200 Milreis aufgenaxt. — Der Eingriff der Polizei war sehr gut und lobenswert, aber nützen wird er nicht viel. Die Vorführung poronographischer Films bringt hier, wie überall, wo man eine ausnahmsweise moralische Bevölkerung hat, ein sehr schönes Geld ein, und deshalb wird es immer wieder versucht. Gelingt es, zwei oder drei Vorführungen zu veranstalten, dann ist die Summe doppelt und dreifach eingenommen worden und die Polizei kann dann auch mit ihrer Geldstrafe kommen — man betrachtet diese als eine Steuer: verdient wird's trotz allem.

Theater São José. Heute Abend wird außer Abonnement die Komödie „Papa Martin“ gegeben und morgen ebenfalls außer Abonnement „Othello“.

Polythema. Der Besuch dieses Varietés ist andauernd ein sehr starker. Das Programm ist durchgängig gut. Casino. In der nächsten Woche wird die große Ringertuppe, die bisher in Rio auftrat, erwartet.

Santos. In Santos zirkuliert viel falsches Geld; und zwar in großen Noten, ohne daß man feststellen könnte, von wo her die Scheine kommen. Es heißt, daß sie aus dem Ausland bezogen werden und daß es in Santos selbst einen „Agenten“ gibt, der die falschen Scheine weiter verbreitet, aber man hat noch keine bestimmten Anhaltspunkte. Am Donnerstags wurde nun in Villa Mathias ein gewisser Antonio José verhaftet, als er gerade eine falsche 200 Milreisnote ausgeben wollte, er erklärte aber, daß er den Schein von einem Unbekannten erhalten und nicht gewußt habe, daß sie falsch sei. Bisher hat man noch nicht feststellen können, ob man einen Verbreiter falschen Geldes oder einen Naiven vor sich hat, der ebenso wie andere Leute reingefallen ist.



Neue Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich — 75% Stromersparnis
Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen
Erläutlicht in allen ein-chlägigen Gläsern

Kabelnachrichten vom 30. Mai

Deutschland.

— Es verlautet, daß das italienische Königspaar am Ende des Monats Juni Berlin besuchen werde. Nach dem Aufenthalt in der deutschen Reichshauptstadt wird König Viktor Emanuel und Königin Helena nach Stockholm reisen.

— Im Reichstag hat die mit Spannung erwartete Diskussion über die Bewilligung der mit der Heeresvorlage verbundenen großen Kredite begonnen. Man ist der Annahme, daß es dem Reichskanzler gelingen wird, eine Formel zu finden, die die Parteien und das Volk befriedigt. Die Sozialdemokraten werden, ihrem Programme getreu, manche Punkte des Projektes bekämpfen, aber aus verschiedenen Aeusserungen geht hervor, daß sie doch entschlossen sind, für gewisse Steuern, die die stärksten Schultern belasten, zu stimmen. Nachdem auf der einen Seite Rußland durch die in Aussicht gestellte Erhöhung der Friedensstärke auf 50 Armeekorps (jetzt hat es 37) und auf der anderen Seite Frankreich durch die Einführung der dreijährigen Dienstzeit ihre Macht vermehren wollen, bleibt Deutschland nichts anderes übrig, als die Nachbarn zu begleiten. Hier handelt es sich tatsächlich um eine nationale Sache. In der numerischen Stärke kann Deutschland Rußland nicht begleiten, denn ein Land von 160—170 Millionen Einwohner kann eine größere Armee aufstellen als ein Land von 67 Millionen Einwohner, aber gerade deshalb sieht Deutschland sich in der Lage, die äußerste Anstrengung zu machen.

— Die argentinische Sondermission stattete in Tegel den Borsig-Werken einen Besuch ab. Sie wurden von dem Chef des Welthauses empfangen und wurde ihnen ein Frühstück serviert, bei dem mehrere Trinksprüche gewechselt wurden. Nachher besuchten die argentinischen Herren das Grab des von Südamerika hochverdienten Forschers Alexander von Humboldt und legten dort einen prachtvollen Kranz nieder.

— Im Großen Belt ist der Kreuzer „Blücher“ aufgefahren.

— Im Reichstag sprach Herr von Bethmann-Hollweg über die klassische Frage und erklärte, daß die Elssasser die in der letzten Zeit ergriffenen Maßnahmen gegen die Preß- und Vereinsfreiheit selbst verschuldet hätten.

— Das Projekt betreffend die Reichsangehörigkeit von dem im Auslande sich aufhaltenden Deutschen wurde in zweiter Lesung angenommen.

— In den letzten Tagen zirkulierte das Gerücht, daß Griechen auf den deutschen Kreuzer „Straßburg“, der vor Piräus ankert, Schüsse abgeben hätten. Diese Meldung hat aber keinen Glauben gefunden.

England.

— Es verlautet, daß König Georg im Monat Juni seinen Vetter Nikolaus II. besuchen werde. Diesem Besuch muß wohl eine politische Bedeutung beigelegt werden. Man gewinnt den Eindruck, als ob die Vetter doch an ein Bündnis dächten. Das wäre auch das allervernünftigste.

Friedensvertrag von London

Gestern um zwölf Uhr zwanzig Minuten wurde der Friedensvertrag von London unterzeichnet. Der Vorhang ist gefallen, die Tragödie ist aus. Die Delegierten reichten nach dem Unterzeichnen des historischen Dokumentes einander die Hände und die Rührung war jedenfalls echt. Jetzt bleiben nur noch die kleinen Streitfragen betreffend die Regelung der Grenzen zu erledigen.

Evangelischer Gottesdienst findet statt: In Nova Europa im Hause von Herrn Wilhelm Geißler am 24. Juni, morgens 11 Uhr.

In Rio Claró am Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 2½ Uhr im Hause von Herrn Kurt Eschner. Pastor Th. Kölle.

Deutsch-Evangelische Gemeinde São Paulo. Am Sonntag, den 1. Juni: 1. Gemeinde-Gottesdienst um 10 Uhr; 2. Kinder-Gottesdienst um 11¼ Uhr. Wlh. Teschendorf, Pfarrer.

Deutsch-evangelische Gemeinde Santos. Sonntag den 1. Juni 1913.

Die Gottesdienste müssen ausfallen. Pastor Heidenreich.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos 119): Am Sonntag, den 1. Juni, wird Herr Pastor Fischer, Sta. Leopoldina, Espírito Santo, im Gottesdienst die Predigt halten. Die Gemeinde wird hierzu herzlich eingeladen. Hoepffner, Pfarrer.

Brasilianische Bank für Deutschland

Geegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887 von der Direktion der Diskontogesellschaft Berlin, und der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg.

Volleinbezahltes Aktienkapital Mk. 15.000.000.
Offene Reserven etc. . . . ca. Mk. 7.000.000

Filialen:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos - Porto Alegre - Bahia

Korrespondenten an allen Plätzen des Landes :: Telegramm-Adresse für sämtliche Filialen: ALLEMANBANK

Die Bank zieht auf alle Länder Europas, die La Plata-Staaten, Nordamerika u. s. w.

Die Rio Filiale vergütet für Depositen:

Auf 3 Monate fest	3 1/2 p. a.
" 6 " " "	4 1/2 " "
" 9-12 " " "	5 1/2 " "
Im Konto-Korrent bei 30-tägiger Kündigung	4 0/0 " "
" " " 60 " "	5 0/0 " "

ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.

Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von **Baubedarfsartikeln**
Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern
Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre
nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, **unzerbrechlich.**

Vertreter:

Schmidt, Trost & C.

Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24-28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhöen und Blennorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Preis der Flasche Rs. 5\$000 per Post Rs. 6\$000.

General-Depot: **Pharmacia Castiglione**
Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten

Dr. Henrique Lindenberg

Spezialist 2993

früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien. Spezialarzt der Santa Casa Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11. S. Paulo

José F. Thöman

□□□ Konstruktor □□□

Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -

Reparaturen - - -

Eisenbeton - - -

Pläne - - -

ohne Kostenanschläge gratis

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtete Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Praça Antonio Prado No. 8 Telefon Kabinett 2657 - Telefon Wohnung 2702 - Wohnung Rua General Jardim No. 18 - Caixa postal „L“ - São Paulo. 2522

Dr. J. Brito

Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2-4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide-u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. An endung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080. Man spricht Deutsch.

Dr. Schmidt Sarmento

Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo (11) S. Paulo

Zuschneidekursus

geleitet von **Miles. Mallet** Largo da Liberdade 27 (sobrado) S. PAULO 3 Stunden täglich, von 8-11 Uhr vormittags oder von 1-4 Uhr nachmittags . . . Rs. 50\$000 Einzelne Lehrstunden „ 75\$000 2384 Vorherige Bezahlung.

CASA SAO PAULO



EDISON

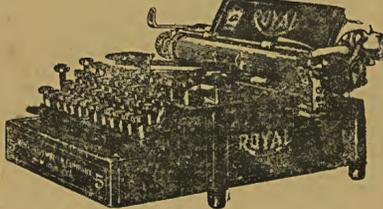
Rua 15 de Novembro No. 55

Grösstes Spezialgeschäft Brasiliens in Grammophonen.

Die neuesten Modelle von der einfachsten bis zur luxuriösesten Ausführung in grösster Auswahl.

Grammophonplatten

Täglicher Eingang von Neuheiten in Musik-, Gesang-, Opern-, Operetten- und Künstlerplatten. Kataloge an Jedermann kostenlos!



Schreibmaschinen-Abteilung

„Royal“

Die beste und einfachste Maschine der Gegenwart.

Günstige Zahlungsbedingungen: Kataloge und Vorführungen gratis.

Spielwaren-Abteilung

Grösstes Sortiment in:

Puppen, Spielen, automatischen Spielwaren, Patts etc. etc. zu konkurrenzlosen Preisen.

Es ladet zum Besuche ein

CASA EDISON

Gustavo Figner

Rua 15 de Novembro No. 55

Rua 15 de Novembro No. 55

Bau- und Möbeltischlerei

von **Max Uhle** - Alameda dos Andradas 26 S. PAULO empfiehlt sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

Man lese dieses und erinnere sich stets, dass Febrolina

das einzige Mittel ist, welches gegen die schwierigsten und hartnäckigsten Wechsel- u. Sumpftieberanfällen mit Erfolg angewendet wird.

Empfohlen von den hervorragendsten Aerzten, Klinikern und Professoren der Medizinischen Fakultät.

Depositiäre:

Rodolpho Hess & Co. (Casa Huber)

Rua 7 de Setembro N. 61 Rio de Janeiro

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

8 Millionen Franks

5 Millionen in Grundstücken, 3 Millionen in Versicherungsprämien

Diesen kolossalen Umsatz unterbreitet uns die União Mutua, die solideste und garantierteste aller Bau- u. Versicherungsgesellschaften.

In Klassen eingeteilt und bei einem bescheidenen Beiträge von 5\$ oder 6\$ verteilt die União Mutua monatlich an ihre Mitglieder die Summe von 57.800\$. Den Mitgliedern, welche bis Ende der Klassenziehungen nicht begünstigt worden sind, werden ihre Einzahlungen mit 10% Zinsen zurückerstattet.

Um dieses zu ermöglichen, hat die União Mutua einen „Zurückzahlungs-Fond“ in ihren Bilanzen verrechnet, welche jährlich durch die Presse veröffentlicht werden. Demzufolge ist sie die sicherste Gesellschaft. — Man verlange Prospekte! (2409)

Caixa postal 412 — Rua 15 de Novembro

Eingang von der Travessa do Comercio 2-A. Gebäude União Mutua (Aufzug) — S. Paulo.

Friedrich Freiherr von der Trenck.

(Fortsetzung.)

„Wir gingen weiter: kein Geld, kein Brot, ich verkaufte einem Juden meinen Rock und erhielt einen grauen Kittel an die Stelle, nebst 4 fl. bares Geld. Da wir uns dem vorgesezten Ziele zu meiner Schwester näherten, achtete ich meinen Rock nicht, in der Hoffnung, bald equipt zu sein. Schnell wurde aber täglich elender. Seine Wunden heilten langsam und kosteten überall Geld. Die Kälte war ihm auch schädlich, und weil er ohnedies kein Liebhaber der Reinlichkeit war, so blieb sein Leib eine wirkliche fruchtbare Pflanzschule aller möglichen Gattungen polnischer Läuse. Oft kamen wir naß und müde in die Rauchstuben, mußten die ganze Reise hindurch in eben den Kleidern auf dem Stroh, öfters auch auf der Bank liegen; man kann sich foglich kaum denken, was für Ungemach und Elend wir überstehen mußten. Im Winter durch das unwegsame Polen herumirren, wo Menschenliebe nicht einmal dem Namen nach bekannt ist, wo nur unarmherzige Juden dem armen Reisenden das Nachtlager verweigern, und dabei Mangel an Brot, an Erquickung und Kleidung leiden. Dieses sind Beschwerden, die sich der nur im vollen Gewichte denken kann, welcher sie wirklich empfunden hat. Meine Plinte verschaffte uns dann und wann einen Braten, auch einigemal zahme Gänse und Hühner, wo etwas zu erhaschen war; sonst haben wir nichts gestohlen. Hin und wieder fanden wir sächsische, auch preußische Werber. Alles lief mir nach, weil ich 6 Fuß groß und in blühender Jugend war. Dieses verursachte mir manchen Zeitvertreib, wenn mir ein Werber das Glück vorstellte, ich könne dereinst noch ein Korporal werden, oder wenn sie alles

taten, um mich zu berauschen und mit Met, Bier und Branntwein hervorkamen.

Nach einem letzten Rest des Weges, fünfeinhalb Meilen durch unwegsamen Wald, kamen wir endlich nach Hammer zu meiner geliebten Schwester, wo wir abends um 9 Uhr an der Tür anklopften.

Ein Mädchen machte auf, und just war diese eine Bekannte, die Maria hieß und in unserem Hause aufgewachsen war. Sie erschrak, einen baumstarken Kerl in Bettlerkleidung vor sich zu sehen. Ich redete sie aber gleich an' Mische, kennst du mich nicht? Sie sagte nein. Ich entdeckte mich, frug, ob mein Schwager zu Hause sei. Sie sagte: Ja, aber er ist krank im Bette. Sage meiner Schwester heimlich, daß ich hier bin. Sie führte mich in ein Seitenzimmer und gleich war meine Schwester bei uns.

Sie erschrak über meinen Aufzug und wußte noch nicht einmal, daß ich aus Glatz entflohen war, eilte zu ihrem Mann und kam nicht zurück.

Nach einer Viertelstunde kam die ehrliche Maria zu uns, weinte, und sagte, der gnädige Herr ließ uns sagen, wir sollten sogleich sein Haus verlassen, sonst wäre er gezwungen, uns zu arretieren und auszuliefern. Meine Schwester sah ich aber nicht wieder, ihr Mann hielt sie mit Gewalt zurück.

Nun urteile man, was ich in diesem Augenblicke empfand. Ich war zu stolz, zu aufgebracht, um Geldhilfe zu fordern, eilte wie ein rasender Mensch unter tausend Bedrohungen aus dem Hause. Das gute mitleidige Mädchen drückte mir weinend drei Dukaten in die Hand; und so waren wir hungrig, müde, matt und verzweifelt wieder in dem Walde, welcher nicht hundert Schritte vom Schlosse entfernt war, durften in kein Haus gehen, weil wir im Brandenburgischen waren, und mußten in dunkler Nacht in demselben bei Regen und Schnee herumsteigen, bis uns unsere Führerin gegen Anbruch des Tages erst wieder nach Lettel brachte, welche selbst

über unser Schicksal weinte und für ihre Mühe und ausgestandene Gefahr nur zwei Dukaten von mir erhielt. Ich vertröstete sie auf die Zukunft, ließ sie auch im Jahre 1751 zu mir nach Wien kommen und habe sie gut gepflegt und versorgt. Sie war etwa 50 Jahre alt und starb bei mir in Ungarn einige Wochen früher, als ich die unglückliche Reise nach Danzig machte, wo ich in die zehnjährige Magdeburger Gefangenschaft gerieth.

Kaum waren wir aber vor dem Schlosse meiner Schwester im elendesten Zustande im Walde, so sagte ich im ersten Eifer zum Schell: Bruder, verdient eine solche Schwester nicht, daß ich ihr das Haus über dem Kopfe anstecke? Die Mäßigung, die edle Seele, die wahre Gelassenheit war bei diesem Menschen eine wirklich bis zum Wunderbaren gestiegene Tugend.

In allen Fällen war er mein Mentor, mein treuer Führer, wo mein feuriges Temperament in Ausschweifungen losbrechen wollte. Ich verchre deshalb seine Asche, er verdient ein besseres Schicksal, als das, welches ihn bis zum Grabe begleitet hat.

Bei dieser Gelegenheit sagte er mir: Freund, deine Schwester kann unschuldig sein, ihr Mann wird sie zurückgehalten haben. Denke nach, wenn der König erführe, daß wir in seinem Hause gewesen wären und daß er uns durchgeholfen hätte, so wäre ja deine Schwester ebenso unglücklich wie du. Fasse dich, denke größer, und handle sie unrecht, vielleicht kommt noch eine Zeit, daß ihre Kinder noch deiner Hilfe bedürfen und du ihnen Böses mit Gutem vergelten kannst. Welche Freude fühlt hierbei nicht eine gutartige Seele?

Ewig denke ich an diesen treuen Rat. Es war eine wirkliche Weissagung. Mein reicher Schwager starb bald darauf. Im russischen Kriege wurden ihre Güter alle in einen Steinhaufen verwandelt, und nach meiner Befreiung aus Magdeburg, also 19 Jahre nach

dieser Begebenheit, ereignete sich wirklich der Fall, daß ich den Kindern eben dieser Schwester habe Dienste leisten können. So wechselte das Schicksal auf Erden und so werden unwahrscheinliche Dinge möglich. Meine rechtschaffene Schwester hat sich bei mir gerechtfertigt, und wirklich hatte Schell die Wahrheit erraten. Zehn Jahre nach diesem Vorfalle zeigte sie in meinem Magdeburger Gefängnisse, daß sie meine echte Schwester war. Sie wurde durch den kaiserlichen Gesandtschaftssekretär Weingarten in Berlin schändlich verraten. Hierdurch verlor sie einen Teil ihres Vermögens und endlich auch das Leben als ein unschuldig Schlachtopfer für ihren redlichen Bruder.

Nun hieß es weiter wandern bis in die Gegend von Königsberg zu meiner Mutter. (Fortsetzung folgt.)

— Man unterhält sich in einer größeren, recht vornehmen Gesellschaft über den letzten Bergarbeiterstreik. Als ganz besonders sachkundig erweist sich der Referendar Höflich, Korpsstudent und Reserveoffizier. Er donnert einfach die ganze Schwefelbände von Bergarbeitern in den Grund und Boden. Eine Dame erlaubt sich einzuwenden: „Aber Herr Referendar, die Leute haben doch wohl eine sehr schwere und ungesunde Arbeit, sie sollen ja sogar oft liegend Kohlen hauen müssen.“ Herr Referendar Höflich klemmt das Englas fester: „Aber selbstverständlich, meine Dame, arbeiten diese Herrschaften oft liegend. Sie machen es sich eben so bequem wie nur möglich.“

Eifrig Vater zu der hübschen Tochter seines alten Freundes: „Adieu, mein Kind. Ich will dich heute nicht küssen; ich bin zu stark erkältet.“ — Sein Sohn (eifrig): „Kann ich etwas für dich tun, Vater?“

Gutes Fortkommen.

Nicht eine bestimmte Fertigkeit in irgendeinem Erwerbszweig befähigt uns, mit dauerndem Vorteil durchs Leben zu kommen, sondern die Fähigkeit, arbeiten zu können, ist es.

Sehr leicht kann eine bestimmte Fertigkeit an Wert verlieren, wenn sich Handel und Wandel ändern und Angebot und Nachfrage wechseln. Wer sich dann auf die eine Fertigkeit stützt, die er erlernt hat, wird zu Schaden kommen. Aber was tun? Die Augen aufmachen, die Sinne anspannen und jede ehrliche Arbeit willkommen heißen, die uns Geld einbringt.

Ordnung und Arbeit, das sind die Pole, zwischen denen sich jedes Menschenleben bewegen muß, wenn es zu den glücklichen gezählt werden soll. Nicht in allen Dingen sollen wir uns nach unseren nordamerikanischen Vettern richten, besonders nicht, wie es deutscher Erbfehler ist, alle Modestitten oder vielen Unsitten nachahmen.

Er schafft Werte, die, weil sie wie die Maschen eines Netzes zusammenhängen, für die Gesamtheit von gleichem Nutzen sind. Reißt eine Masche — verliert das Netz seine Brauchbarkeit. Tut der Gasarbeiter nicht seine Pflicht, kann eine ganze Stadt in Finsternis geraten.

Darum lehrte eure Kinder früh, die Arbeit schätzen. Der Steinklopfer ist wichtig, der Bäcker nicht minder, zu schweigen vom Bauern, der das Feld pflegt, sie stehen neben dem König, und dieser wie jeder kann sie so wenig entbehren, wie Gelehrte und

Künstler sein müssen. Wer arbeiten kann, wird es sein. Nur der Faule leidet Not, doppelt Not, wenn er seine guten Gaben nicht ernstlich ausnützt.

Diverse Nachrichten.

Schmerzloses Boxen. Als neuester Gesellschaftssport wird jetzt in den Vereinigten Staaten das Boxen betrieben und zwar in einer Form, welche diesem Sport, der bisher als einer der rohesten verschrien war, das Gefährliche und Brutale nimmt. Das schmerzlose Boxen scheint dort bald so populär zu werden wie das Tennisspielen in England.

Die Stadt mit den meisten Namen. Konstantinopel kann die Stadt mit den meisten Namensnennungen werden. In ihrem Namen spiegelt sich die wechselvolle Geschichte dieser alten Gründung. Zu allererst scheint sie Lygos geheißen zu haben, ein Name, den man mit dem im lateinischen Worte lux erkennbaren Stamme in Verbindung setzt und der daher die Stadt etwa als Licht- oder Sonnenstadt charakterisieren würde.

Was Blumenschlachten kosten. Die diesjährige Blumenschlacht auf der Promenade des Anglais in Nizza hat kürzlich stattgefunden. Regelmäßig erscheinen überall die von märchenhafter Pracht erzählenden Berichte über diese Blumenfeste an der Riviera, selten aber hört man, welche märchenhaften Summen deren Veranstaltung kostet.

Konstantinopel ihr dann endgültig verblieb. Er mußte, nachdem der Halbmond über das Kreuz gesiegt hatte, dem türkischen Namen Istanbul oder Stambul weichen, der schlechthin „die Stadt“ bedeutet. Um die Liste zu vervollständigen, wäre schließlich noch nachzutragen, daß Konstantinopel im griechischen Munde auch Anthusa oder Blütenstadt genannt worden ist.



Bleiche Personen brauchen die Emulsão de Scott

welche zugleich Medizin und Nahrung ist. Emulsão de Scott stärkt und reinigt das Blut, gibt Energie und Lebenskraft und bleiche Person- n erhalten in kurzer Zeit ein blühendes, gesundes Aussehen.

Was Blumenschlachten kosten. Die diesjährige Blumenschlacht auf der Promenade des Anglais in Nizza hat kürzlich stattgefunden. Regelmäßig erscheinen überall die von märchenhafter Pracht erzählenden Berichte über diese Blumenfeste an der Riviera, selten aber hört man, welche märchenhaften Summen deren Veranstaltung kostet.

fremde Besucher. Jedes Mitglied zahlt einen Beitrag von 200 Franken, wodurch 40.000 Franken zusammenkommen. Zu dieser Summe legt die städtische Verwaltung gleichfalls 40.000 Franken und die Kasino-Gesellschaft von Monte Carlo weitere 30.000 Franken. Die Erträge aus den verschiedenen festlichen Veranstaltungen belaufen sich auf etwa 200.000 Franken; trotzdem ist aber noch ein großes Defizit zu decken, da mindestens 450.000 Franken zu den Blumenschlachten gebraucht werden.

Das erste Fruchteis. Der Erfinder des Fruchteis, das in der heißen Jahreszeit so viele durstige Seelen erfrischt, ist der Florentiner Procopo Cuttelli. Nach ihm, der zuerst 1660 die früher flüssige Limonade in Himbeer-, Johannisbeer-, Vanille-Eis verwandelte, hieß in Paris das gegenüber der „Comédie Française“ gelegene weltberühmte „Café Procop“, in dem er das erste Speiseeis, damals übrigens nur im Sommer, verkaufte.

Lebensweisheiten.

Erlidige wichtige Angelegenheiten nur auf schriftlichem Wege.

Wenn du eine Einladung nicht annehmen willst, so sage beizeiten ab und nicht erst in letzter Stunde.

Fange nie mehrere Arbeiten zu gleicher Zeit an. Uebe dich in Selbstüberwindung, damit sie dir im Notfall leicht wird.

Verwende die Kerze nicht, wenn du eine Lampe hast.

Lobe nicht unberechtigt, damit du nicht falsche Hoffnungen erweckst.

Günstiges Resultat.

Ich endesunterzeichneter Doktor der Medizin von der medizinischen Fakultät zu Rio de Janeiro etc. etc. bestätige, dass ich das Elixir de Nogueira, Salsa, Coroba und Guayaco, präpariert von dem geschätzten Apotheker Joao da Silva Silveira in einem Falle von syphilitischen Geschwüren mit dem allerbesten Resultat angewendet habe.

Pelotas, 5. Mai 1899

Dr. Joaquim Rasgado.

Unterschrift durch den Notar Luiz Felipe de Almeida gleichmäßig anerkannt.

Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Recebedoria de Rendas da Capital Gebüudestouer für 1913

Im Auftrage des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Administrators dieser Recebedoria, bringe ich den Steuerzahlern zur Kenntnis, dass bis 30. Juni d. J. die Gebäudesteuer für das laufende Rechnungsjahr 1913 ohne Strafe bezahlt werden kann. Ist nach Ablauf dieser Frist die Steuer nicht beglichen, so wird eine Strafe von 10% erhoben.

Deutsche Interessen

können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache. Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20\$000 monatlich.

CEROLE SUISSE logo with text: RUA BRIG. TOBIAS N. 1 S. PAULO

Mandaqui Deutscher Garten Wilh. Tolle. 1824

Zusammenkunft text: Jeden Mittwoch u. Sonnabend. Sozu Landsleute und Freunde eingeladen werden.

Drs. G. Barnsley u. G. Holbert Zahnärzte text: Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2. aus Gold innerhalb 4 Tagen.

Recebedoria de Rendas da Capital Wasserverbrauchssteuer

Auf Anordnung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Administrator da Recebedoria de Rendas da Capital, fordere ich die Wasser-Konsumenten, die ihre Rückände für das Rechnungsjahr 1912 noch nicht beglichen haben, auf dieselben binnen 30 Tagen, und zwar vom 1. ds. Mts. an gerechnet, in der Rua do Carmo 4 zu liquidieren; nach Ablauf dieses Frist werden die Rechnungen dem Kantonschatzamt, zur Eintreibung auf dem Exekutivweg, überwiesen.

Hotel Forster text: Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo

Victoria Strazák text: an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme

Pension Deutsches Haus text: Rua da Constituição N. 88 Santos

Möbelfabrik text: hat stets eine grosse Auswahl auf Lager. Telephone No. 2525 João Grassetto.

Vornehme Villa text: von luxuriöser Konstruktion, fast vollendet, ist kontraktlich zu vermieten. Herrliche Lage, am Wald, schönster Teil der „Alameda Santos“.

CHOCOLEITE O MELHOR CHOCOLATE DO BRAZIL Societé Anonyme des Chocolats Suisses de SÃO PAULO

Passend für Europareisende! Jede sparsame Hausfrau sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten.

CASA ALLEMã DE FERRAGENS GUILH. RATHSAM & IRMAOS text: Baubeschläge, Möbelbeschläge, Bau- und Möbelfach

Photograph. Unterrichts in Kunstnähen text: Junger, flotter Kopist, der auf sämtlichen gangbaren Papieren eingearbeitet und der auch die kleine Negativ-Retouche beherrscht.

Abrahão Ribeiro Rechts-anwalt text: Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo.

Portugies. Sprachkursus von Dr. F. A. do Amaral akadem. gebild. deutsch sprechender Brasilianer

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt text: Rua S. Bento 51, S. Paulo

Xarope Gloria. Dieser Syrup ist der einzig bekannte, der in kurzer Zeit und sicher Keuchhusten heilt

Dr. W. Seng Operateur Zahnarzt text: Konsultorium u. Wohnung: Rua Barão Itapetininga 21, S. Paulo.

Spezial-Offerte. Fruchtbäume Birnen, Aepfel, Ameixeiras, Kaki

Pedro van Tol João van Tol Zahnärzte text: Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Höhere Knaben- und Mädchen-Schule text: Frau Helene Stegner-Ahlfeld verbunden mit einem kleinen Internat für Mädchen.

General-Agentur der Lotterien von Rio de Janeiro in São Paulo. Julio Antunes de Abreu & C. Ein Million Franks oder 600.000\$000

Höhere Knaben- u. Mädchen-Schule von Fr. Marie Grothe INTERNAT u. EXTERNAT

Bayerische Bierhalle Zum Gambrinus text: Rua Sta. Ephigenia No. 98 SÃO PAULO

Willy Fladt Zahnarzt in Deutschland diplomiert Spezialist für Zahnregulierungen

Retting! Sichere Rettung bei starken und bösarigen Husten, Bronchialkatarrh, Erkältung, Heiserkeit

Dr. W. Seng Operateur Zahnarzt text: Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kinder zu kräftigen Entwickelung.

Bauplatze 10 m Front und 50 m tief, zu 400\$000 auf Abzahlung von 20\$000 monatl.

Mellin's Food Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kinder zu kräftigen Entwickelung.

Moderne Schönheitspflege text: Institut de Massage (Beauté et Manicure) on Babette Stein, Rua Ces. Motta 63, S. Paulo

Institut de Massage (Beauté et Manicure) on Babette Stein, Rua Ces. Motta 63, S. Paulo

Für die kalte Jahreszeit

Reichhaltigstes Sortiment in

**Pelzwaren,
Crêpe de Santé-Unterwäsche
Golf-Jacketts & -Blusen
Gehäkelte Pelerinen-Matinés
Morgenröcke — Unterröcke**

Letzte Neuheiten in Kinderhüten

Sweaters - Shales - Strümpfe - Handschuhe

Casa Enxoval

Rua Direita, Ecke Rua São Bento

Klaussner & Co.



Vermischtes

Das Warenhaus als Akademie der Eleganz. Es gibt Leute, die immer das Bedürfnis haben, Entdeckungen zu machen; zu dieser Menschengattung gehört auch Frau Latour. Sie ist nach London gekommen, um die englischen Sitten zu studieren, und hat das schon nach wenigen Tagen so gründlich erledigt, daß sie sich für befähigt hält, den Engländern über englisches Volkstum Vorträge zu halten. Frau Latour hat unter anderem die sensationelle Entdeckung gemacht, daß die Londoner Modewaren- und Konfektionsgeschäfte ganz anders eingerichtet sind, als die gleichen Geschäfte in Paris, Wien und Berlin, und daß darum nicht bloß die Frauen, sondern auch die Männer täglich mehrere Stunden in den großen Warenhäusern verbringen. Man muß nämlich wissen, daß die Londoner Modewaren- und Warenhäuser richtige Akademien der Eleganz sind, und die Männer gehen, wie Frau Latour behauptet, hinein, um alles Erlernbare zu erlernen; hier sehen sie, wie man sich

zu betragen und zu benehmen hat, wie man den Hut trägt, welche Krawattenfarbe modern ist, wie die neueste Schuhform aussieht, welches Parfüm als vornehm gilt, welche Haarpomade man zu wählen hat usw. Die Ausländer pflegen immer zu bemerken, daß die Engländer im allgemeinen weit besser gekleidet sind als die Festlandeuropäer; vor allem sind sie immer und selbst in der geringsten Einzelheit nach den strengsten Erfordernissen der allerneuesten Mode gekleidet. Die Wäsche eines Engländers ist immer nach den Behauptungen der Frau Latour hinsichtlich der Mannigfaltigkeit der Farben, eines der größten Wunder der modernen Eleganz; da sieht man rosenfarbene und himmelblaue, weichenblaue und kastanienbraune, hoehrote und kanariengelbe Wäschestücke, gar nicht zu reden von den zahllosen und geradezu überraschenden zarten Zwischentönen. Aber weit bewundernswerter noch ist der junge Londoner Elegant auf anderen Gebieten: nur er weiß, wie man die Farbe der Strümpfe und die der Krawatte, die Farbe der Krawatte und die des Hemdeinsatzes, die Farbe des Anzugs und die des Hutes und der Schuhe miteinander in Einklang

bringt. Und wo lernen die Jünglinge von Großbritannien diese schwierige Kunst? Ausschließlich in den großen Warenhäusern, wo die Verkäufer und Verkäuferinnen nicht bloß möglichst viel Ware zu verkaufen suchen, sondern sich auch die größte Mühe geben, die Kundenschaft mit allen Geheimnissen der Mode vertraut zu machen; hier erfährt der Kunde, welche Farben sich für seine Wesenheit am besten eignen, wie hoch sein Kragen sein muß, wenn er nicht dem Fluch der Lächerlichkeit anheimfallen will, wie man eine Krawatte zu binden hat usw. In keinem anderen Lande der Welt wendet der Verkäufer dem Kunden so viel Sorgfalt zu. Es ist also leicht zu verstehen, daß der Londoner Elegant, der diesen wertvollen Unterricht voll und ganz genießen will, viele Stunden des Tages in den tonangebenden Geschäften verbringt. Das alles mag richtig sein, nicht richtig aber ist und zu den ältesten Legenden gehört eine weitere Behauptung der Frau Latour. Sie erzählt nämlich, daß die vornehmen jungen Pariser ihre Wäsche nach London schicken, um sie dort waschen und plätten zu lassen; das trifft schon darum nicht zu, weil die besten Wäscherinnen

und Plätterinnen, die es in London gibt, die französischen sind, und französische Wäscherinnen und Plätterinnen wird man schließlich in Paris auch haben können...

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo vom 31. Mai 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage	Sicht	736	Sicht	746
London	"	"	16	"	15 ^{2/3}
Paris	"	"	596	"	604
Wien	"	"	"	"	635

Schalterkurse des Banco Alemão Transatlantico, São Paulo vom 31. Mai 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage	Sicht	736	Sicht	746
London	"	"	16	"	15 ^{2/3}
Paris	"	"	596	"	604
Wien	"	"	"	"	635

THEODOR WILLE & Co.

Rio de Janeiro

Import ••• Export ••• Vertretungen

Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:

HENSCHEL & SOHN in Cassel

Die Werke beschäftigen über 5.000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über 11.500 Lokomotiven, jeden Systems und Spurweite.

Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von Radstützen für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, Radreifen, Radsterne aus Stahlformguss, Achswellen u. Zapfen. Alle Arten von Kesselblechen, Rahmenblechen u. s. w.

Auch für den Schiffs- u. Maschinenbau liefern die Werke alles Erforderliche. Alleingige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „Saturn“, Saturn-Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung.

Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s. w. Brückenmaterial und elektrische Krananlagen.

„ALBINGIA“ Versicherungs-Aktiengesellschaft in Hamburg

Generalagenten: Herm. Stoltz & Cia., São Paulo

Bilanz am 30. September 1912.

Aktiva		Passiva	
Verpflichtung der Aktionäre	Mk. 4.500.000,—	Aktien-Kapital	Mk. 6.000.000,—
Hypotheken	3.107.500,—	Kapital-Reserve	1.000.000,—
Darlehen auf Wertpapiere	790.000,—	Prämien-Ueberträge und -Reserve	3.311.834,98
Wertpapiere	2.599.770,54	Schaden-Ueberträge	14.494,55
Reichsbankmäßige Wechsel	310.221,55	Guthaben and. Versicherungsunternehmungen	556.809,91
Guthaben bei Bankhäusern	1.236.351,21	Guthaben der General-Agenten bezw. Agenten	218.430,—
Guthaben bei and. Versicherungsunternehmen	2.629.654,41	Sonstige Passiva	26.659,81
Guthaben bei Versicherern	385.411,48	Gewinn	Mk. 345.932,11
Stückzinsen	68.963,20	und dessen Verwendung	
Ausgaben bei General Agenten bezw. Agenten	1.983.330,86	an den Kapital-Reservefonds	200.000,—
Baier Kassenbestand	40.932,30	an die Aktionäre	120.000,—
Sonstige Aktiva	15.935,21	Vertrag auf neue Rechnung	25.932,11
	Mk. 17.678.110,66		Mk. 1.678.110,66

HAMBURG, den 6. März 1913.

H. F. M. Mutzenbrecher
Carl Heicke
W. Spans.

Dr. B. Oster.
Arthur Vorwerk.

Vorstand.

Die vorstehende Bilanz habe ich geprüft und mit den Büchern der Gesellschaft übereinstimmend befunden.

HAMBURG, den 7. März 1913.

P. WOLDEMAR MÖLLER, Revisor.

Preisregeln

in der

„Lyra“

Sonntag den 1. Juni

Anfang 2 Uhr.

6 wertvolle Preise!

Zu reger Beteiligung ladet freundlichst ein

E. Preyer.

Ausgezeichneten

Frühstücks-

und

Mittagstisch

finden einige Herren bei

deutscher Dame.

Rua Bento Freitas 40

São Paulo.

Dr. Theodoro Dias de Carvalho

Rechtsanwalt

Kanzlei: Rua São Bento No. 75,

1. Stock, von 12—4 Uhr.

Wohnung: Rua 13 de Maio N. 121,

nahe Largo Paraizo.

Man spricht deutsch.

Seriöser Kaufmann

perfekter, selbständiger Korrespondent in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, ziemlich perfekt in Portugiesisch, Stenographie, Buchhalter, repräsentationsfähig, wünscht sich zu verändern. Sucht Vertrauensposten hier oder anderswo, wenn möglich mit etwas Ausbuddienst. Beste Referenzen. Gefällige Zuschriften unter K. R. 2509 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 2509

Ein Zimmermädchen

und eine Frau für alle Hausarbeiten suchen Stellung. Rua Prates Nr. 71, Villa Minerva 16, S. Paulo. 2501

Ehepaar

oder ein Arbeiter und eine Wirtschafterin, auch mit Kind, für zwei Personen auf Land gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg., S. Paulo. 2495

„Die Familie“

Kommenden Sonntag, (1 Juni) 4 Uhr nachm., wird Herr A. De einen Vortrag halten, wozu Mitglieder wie Freunde freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand

Rua Marechal Deodoro, 2, II. Stock

S. PAULO

Zu verkaufen

ein Stück Land 25x50 in der Rua Duarte de Azevedo in Sant' Anna, nahe am Bahnhof und Bond gelegen. Zu erfragen in der Rua da Victoria 50, S. Paulo. 2458

Wäscherin

Junges Mädchen sucht zum waschen, plätten u. ausbessern seiner Leib- u. Bettwäsche zuverlässige, deutsche Wäscherin

Anfragen unt. A. S. an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 2478

Köchin

gesucht für eine Republik von 3 Herren. Vorzustellen Sonntag 1. Juni Rua Vergueiro No. 350, S. Paulo. 2513

Ordentliches Mädchen

welches Liebe zu Kindern hat, gesucht. Ingenieur der Gas-C. mp, Rua Rangel Pestana No. 2, São Paulo. 2510

Dr. Leffler

Rechtsanwalt

Establiert seit 1896

Sprechstunden v. 12—3 Uhr

Rua Quitanda 8, I. St. S. Paulo

Junges Mädchen

das etwas kochen kann und auch andere Hausarbeiten verrichtet, gesucht. Rua Direita No. 55 B, S. Paulo. 2500

CASA LUCULLUS

Ganze Rauchaale

Ruchlachs

Lachsheringe

Kieler Bücklinge

Rua Direita N. 55 B

São Paulo

Zu vermieten

An besseren, älteren Herrn ist ein schöner Saal nebst Kabinett, unmobiliert, sofort oder später zu vermieten. Gas- und Badeinrichtung im Hause, separater Eingang. Näheres Rua Tupy No. 50, S. Paulo. 2512

Zu verkaufen

Zwei grosse Schränke

passend für Schneider

oder Schneiderinnen,

1 grosser, dreiteiliger

Spiegelschrank, 1 Salon-

spiegel mit Goldrahmen,

1 kleines Büffet, Kom-

moden, Vertikow, div.

Stühle, Betten u. einige

Zithern etc. J. Faul-

hammer, Rua Direita 43,

S. Paulo. 2422

Zu vermieten

ein Saal mit Alkoven, sowie ein Zimmer, unmobiliert, für ledige Herren oder Ehepaar ohne Kinder. Rua dos Gusmões No. 71, S. Paulo. 2510

Gesucht

ein zuverlässiges Mädchen oder alleinstehende Frau per sofort oder 1. Juni zum Zimmeraufräumen. Pension Suisse, Rua Brigadeiro Tobias 1, S. Paulo.



Gegründet: 1878

Sobon eingetroffen:

Normandie

Camembert des Princes

Rabiochom u. Brie

Pont l'Evêque des Princes

Roquefort u. Chester

Stepen u. Limburger

Rabm u. Edamer

Schweizer und Delicia

Romatour u. Vir

Saint James u. Corça

21, Rua Rosario 21 — S. Paulo

Telephone 170

Caixa 25

Zu vermieten

bei einer deutschen Familie ein schöner Saal mit 4 Front-Fenstern für 1 oder 2 Herren. Gas u. Bad. Zu erfragen Rua dos Guaynazes 9, S. Paulo. 2515

Gesucht

für kinderloses Ehepaar ein Mädchen von 12—14 Jahren für Hausarbeit. Rua dos Gusmões 61, S. Paulo. 2517

Turnerschaft von 1890

S. Paulo

Morgen Sonntag den 1. Juni 1913

Familienausflug

nach St. Amaro

Treffpunkt für Turnerinnen und Turner: Praça Ant. Prado 7 Uhr morgens. — Bond von Largo da Sé 7¹⁵, 9¹⁵.

Gäste sind willkommen.

2518 Der Turnrat.

Deutscher

30er, mit guten Referenzen, Englisch, Französisch und etwas Portugiesisch sprechend, sucht Beschäftigung auf grösserer Vieh-Fazenda, wo derselbe praktisch mit tätig sein kann. Offert. unter O. E. 2511 an die Exped. d. Ztg., São Paulo. 2511

Per sofort zu vermieten

ein niedlich möbliertes Zimmer. Rua Santo Antonio 97, S. Paulo. 2520

Frau H. Frida Wendt

Deutsche diplomierte Hobamme

Rua 11 de Agosto 30

S. PAULO

H.S.D.G.



Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst

Table with shipping schedules for Cap Vilano, Cap Finisterre, Cap Arcona, Cap Ortegá, Cap Blanco, Cap Wilhelm II, and Cap Vilano.

Der Dampfer Cap Vilano Kommandant Rolin geht am 2. Juni nach Bahia, Lissabon, Leixões (via Lissabon) Vigo, Southampton, London und Hamburg.

Table with shipping schedules for Cap Roca, Cap Verde, and Cap Roca.

Der Dampfer Cap Roca Kommandant Jochimsen geht am 3. Juni nach Bahia, Madeira, Lissabon, Leixões u. Hamburg.

Der Dampfer Cap Verde Kommandant Meyer geht am 10. Juni nach Bahia, Madeira, Lissabon, Leixões und Hamburg.

Table with shipping schedules for San Nicolas and Pernambuco.

Die Gesellschaft befördert Passagiere und deren Gepäck kostenlos an Bord ihrer Dampfer. Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich an die Agenten Theodor Wille & Co. — Avenida do Prado No 97.

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



- TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA-belles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei. Telephone No. 111 Caixa do Correio No. 1205

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Restaurant u. Konditorei Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 - S. Paulo Spezialhaus seiner Art. Restaurant erster Ordnung mit Menu - Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Mässige Preise. Kinematograph. Vorstellungen ohne Preisaufschlag auf das Verlangen N. 47 RUA S. BENTO N. 47 - S. PAULO.

Theatro Municipal

Rio de Janeiro São Paulo Offizielle Saison 1913

Konzert-Direktion Arthur Nowakowski präsentiert vom 6. bis 30. Juni

Vier Gastabende des ersten Heldenbarons der Königl. Hofoper zu Berlin Königl. Preussisch. Kammersängers

KARL JÖRN

Star Tenor der Metropolitan Opera Company zu New York

Table with subscription prices for Rio de Janeiro and São Paulo.

Die Gastabende finden in Abständen statt. 1. Richard Wagner Festabend 2. Opernabend 3. Deutscher Liederabend 4. Internation. Abschiedsabend

Austro - Americana

Table with shipping schedules for Austro-Americana.

Der Doppelschrauben-Dampfer Eugenia Der Dampfer Atlanta geht am 11. Juni von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest

Montevideo und Buenos Aires Passagepreis 3. Klasse 48000 u. 5 Prozent Regierungsteuer. Der Dampfer Sophia Hohenberg geht am 15. Juni von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Neapel und Triest.

Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten Rombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO Giordano & Comp. Largo do Tesouro I. S. Paulo

Heilung der Anämie.

Die Pilulas Rosadas von Dr. Williams sind, als ideales Stärkungs- und Kräftigungsmittel, die einfachste Behandlung.

Die Blutarmut ist die Ursache unzähliger Unzuträglichkeiten und einer der häufigsten Krankheiten. Mit Rücksicht auf ihren schwächenden Einfluss, auf die schrittweise Vernichtung der physischen und geistigen Fähigkeiten und auf ihre Folgen nervöser Prostration ist es angebracht, eine zweckentsprechende Behandlung dieser Krankheit alsbald eintreten zu lassen. Der Anämische ist ein Wesen ohne Energie, und um seine Muskelkraft wiederherzustellen und sein verarmtes Blut wieder anzureichern, bedarf es einer anregenden und kräftigenden Behandlung, die eine dauernde Kur zur Folge hat.

Die Pilulas Rosadas des Dr. Williams sind ein rekonstituierendes Tonicum von anerkanntem Werte. Bei Behandlung der Anämie kennt ihre restaurierende Wirkung keine Rivalen. Sie sind ein Medikament, für die als Garantie der Erlolg vieler Jahre spricht, da sie wunderbare Heilungen bewirkt haben und noch täglich bewirkt selbst in den verzweifeltsten Fällen.

Herr José Augusto d'Almeida, wohnhaft in Tucano, Staat Bahia (Brasilien), beschreibt auf folgende Weise seine mit den Pilulas Rosadas des Dr. Williams bewirkte Heilung: „Ich litt während mehr als eines Jahres an Anämie, Appetitlosigkeit, Schwäche, Herzklopfen und großer Müdigkeit, mit einem Worte: ich fühlte eine allgemeine Schwächung des Organismus. Die Verdauung war schwierig, die Kopfschmerzen waren häufig, und die verschiedenen Medikamente, die ich in der Hoffnung auf Wiederherstellung nahm, waren nutzlos.

„Da las ich in einem Prospekt, den mir ein Freund gab, von den glänzenden Resultaten, die mit den Pilulas Rosadas des Dr. Williams bei der Heilung der Anämie erzielt wurden. Ich beschloß, sie anzuwenden, und in wenigen Tagen begann ich eine Besserung zu verspüren. Die Besserung nahm von Tag zu Tag zu, schrittweise verschwand die Kopfschmerzen und die Mattigkeit. Ich erlangte den Appetit wieder und fühlte neue Kraft und neuen Mut.

„Ueberaus dankbar für die Heilung, die ich durch die Pilulas Rosadas des Dr. Williams erzielt habe, bin ich seitdem ein eifriger Propagandist ihrer Vorzüge gewesen, und ich verfehle nicht, sie allen mit dem größten Enthusiasmus zu empfehlen.“

Niemals verlange man nur „Pilulas Rosadas“, sondern stets Pilulas Rosadas von Dr. Williams, die ausschließlich in verschlossenen Flaschen verkauft werden. Was lose verkauft wird, ist Nachahmung. (Serie BS. No. 3.)

Älterer Deutscher,

der Landessprache in Wort und Schrift mächtig, kaufmännisch gebildet, flotter Rechner, sucht: passenden Posten als Lagerist od. dergleichen. Schriftl. Off. unt. E. H. 500 an die Expedit. d. Ztg. S. Paulo erbeten.

Möbl. Zimmer

Wohn- und Schlafzimmern separat, billig zu vermieten. Rua Major Diogo 14, S. Paulo, (10 Minuten vom Zentrum.) 2497



Weit über eine Million Pferdekräfte

leisten die Ottomotoren, die von der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Cöln—Deutz bis heute geliefert wurden.

Kostenanschläge u. Prospekte über Gross- u. Kleinmotoren, Sauggas-Diesel- u. Bootsmotoren, Motorlokomotiven etc. etc. erhält man bei der

Gasmotoren-Fabrik Deutz - Succursal Brasileira RIO DE JANEIRO Rua 1.º de Março 104/106 Caixa postal 1304



Kapital . . . Pfd. Sterl. 2,641,250 Reservetonds „ „ 2,461,072 Pfd. Sterl. 5,102,322 Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc. Agenten in São Paulo: Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.

Möbliertes Zimmer

evtl. mit Pension, wird von deutschem Fräulein per sofort gesucht. Off. unt. L. B. 10 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Herr Johannes Bürger wird ersucht, in der Rua Brigadeiro Galvão 28 vorzusprechen.

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N, 371

Herm. Stoltz, Hamburg

Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glockengiesserwall 2526

Agenturen: SANTOS, Postfach 246

— PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“

Technische Abteilung:

Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggonen für Kleinbahnen, Wasserrubinen und Sauggasmotore etc., etc. Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“.

Schiffs-Abteilung:

General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material, Seeschlepper.

Depositäre

der vorzüglichen Cigarren von Stender & C, São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butten-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagny“-Minas der Companhia Brasileira de Lactinios.

Havarie-Kommissariat

Import-Abteilung Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

Commission und Consignation in Nationalartikeln.

Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeverversicherungen: General-Vertreter der „Albinger“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd., LONDON

Bauplätze und Wohnhäuser

Preiswerte und günstig gelegene Baustellen im Stadtteil „VILLA AMERICA“, in nächster Nähe der Avenida Paulista, verkauft zu 7500 bis 20000 den Quadratmeter gegen bar oder auf Abzahlung die

S. Paulo Improvements Co. Rua 15 de Novembro Nr. 61

In diesem, täglich mehr sich entwickelnden Stadtviertel, können Sie sich auf solchen der Companhia gehörigen Bauplätzen ein Heim bauen lassen, das ganz Ihren Wünschen und Plänen entspricht. Zahlung nach Vereinbarung, innerhalb von 6 Jahren. Binnen kurzen eröffnen wir den Verkauf schöner Grundstücke in den neuen Stadtteilen „Alto da Lapa“ und „Pacaembu“. Die Gesellschaft befasst sich mit dem Verkauf und dem Vermieten von Grundstücken anderer Eigentümer in allen Stadtteilen. Eine grosse Liste von Baustellen und Häusern in allen Preislagen liegt in unserem Kontor stets zur Einsicht auf. — Weitere Auskünfte werden Interessenten daselbst erteilt —

Schwere Verdauung Magenschmerzen Allgemeine Schwäche — Säure Verdauungs-Wein Castiglione

Sicheres und wirksames Mittel gegen Magenkrankheiten
Unentbehrlich für schwache Konstitutionen, chronische Verdauungsbeschwerden Magenstörungen und Rekonvaleszenten schwerer Krankheiten. Sehr wertvolles Magenmittel der brasilianisch. Heilkunde. Keine Diät nötig. Angenehmer Geschmack und leicht bekömmlich.
Preis der Flasche Rs. 4 500
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Rua S. Ephigenia 46
Telephon 3123 — Postfach-1062.



Alle Sorten Uhren
Gold- u. Silbervaren
Brillen u. Phenez
empfeilt zu konkurrenzlosen Preisen
E. Preyer
Rua Sta. Ephigenia 48
S. PAULO

Reparaturen schnell und billig (2490) Ankauf von Gold, Silber und Platin

Blumen-

Arbeiten für Freud und Leid
:: liefert in kürzester Zeit ::
Loja Floricultura
Rua 15 de Novembro No. 59-a
Telefon No. 511 :: S. Paulo.
:: Caixa do Correio No. 453 ::

Grande Hotel & Restaurant do Globo

Rua General Camargo N. 72 und Rosario n. 75
SANTOS
Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgezeichnetes Hotelpersonal um seine werte Kundschaft aufs Beste zu bedienen. Dies gross Hotel besitzt luxuriöse luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Lese- und Unterhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten. Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung.
Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste.
M. LOUREIRO & Cie.
Rua General Camara 72 und Rosario 75 - SANTOS

Mappin & Webb

London, Paris, Rom, Biarritz, Lausanne, Johannesburg, Sheffield, Rio de Janeiro etc. etc.
Fabrikanten des weltberühmten Silbers „Prinzeza“
Das einzige Metall, welches das echte Silber vollkommen ersetzt. 1860
50 Jahre hält es ohne die Farbe zu ändern
Londoner Preise, denen nur der Zoll beigefügt ist.
Direkt aus der Fabrik zum Publikum !!
37 Rua 15 de Novembro 37 - S. Paulo

Schnellste u. sicherste Ausführung von Aufträgen, Benachrichtigungen u. Zustellungen v. kleinen Paketen (bis 25 Kilo), Verteilung v. Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklametzellen etc. nur durch
MENSAGEIROS
nur
Rua Alvares
Pentadeo 38-A u. 38-B
Telefonanruf „Mensageiros“
Mensageiros für Bälle u. Hochzeiten etc. Spezial-Sektion f. Umzüge, Tra sport u. Des-pachos. Massige Preise. Garantie für alle Arbeiten.

Es giebt keine Wunden mehr,

Hämorrhoiden heilt man mit Unguent de l'Étoile (Unguento Estrella). Die Schmerzen und Entzündungen hören sofort nach Anwendung der Salbe auf. Sie hat ausserordentlichen Effekt bei spaltartigen Geschwüren am After, die Eiterung hervorbringend. Sie tötet die Mikroben der Wunde und bringt die Ursache der Entzündung zum Schwenden.
Die Anwendung hat in folgender Weise zu geschehen: Die Wunde wird mit süssem Mandelöl gewaschen, darauf nimmt man ein kleines Tuch, auf das man die Salbe möglichst gut verteilt und dann führt man den Zapfen ohne ihn zu drehen möglichst tief in die Wunde ein. Die Anwendung muss morgens und abends erfolgen, doch darf man nicht vergessen, die Wunde jedesmal mit Mandelöl zu waschen. Wenn die Wunde rein ist, heilt sie schnell. Bei der Anwendung von Sternsalbe wird vollkommene Heilung erzielt, die Wunde bricht nie wieder auf. Verkäuflich in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens. Ausführliche Prospekte durch „DROGARIA YPIRANGA“.

Ich beehelne, dass ich in meiner Klinik bei der Behandlung syphilitischer Geschwüre mit den zufriedenstellendsten Resultaten Unguento Estrella (l'Étoile) angewandt habe.
S. Paulo, 16.6.1913 — Dr. C. Paes Leme.
Unterschrift beglaubigt durch den Notar Victorino G. Camilo.

Die Pianos Blüthner

und die Auto-Pianos Union Hupfeld sind die berühmtesten und bekanntesten Instrumente Europas und Nordamerikas. Die Auto-Pianos sind aus Metall erbaut und spielen 88 und 65 Noten ohne Vernehrung der Röhren. Das Blüthner Piano ist wissenschaftlich gebaut. Rapin von der Universität Lausanne stellt das Piano Blüthner an die erste Stelle. Dasselbe ist extra für unser Klima erbaut. Man bezahlt 5.000\$000 Demjenigen, der ein besser gebautes Piano a's Blüthner anbietet.
Einzigiger Vertreter: HEVIO RAMOSA (1596)
Casa Blüthner, Rua Anchieta 1, S. Paulo.

A Nymphea Paulista

Rua Conselheiro Christiano No. 25 — São Paulo.
Douche, Schwefel-, heisse-, kalte- und Naphabäder.
Streng hygienisch eingerichtet. — Prompte Bedienung.
Der Gerent der Anstalt ist stets anwesend.
(1596) GACCIONE & FAIANI

Charutos Dannemann COSMOS

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung in d. Vereinigt Staaten v. B. asilien
Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$00
Zentralbureau: 600 Korrespondenten
Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zers-trent
S. PAULO
Rua José Mauricio 115 — Sobrado
Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)
Gezeichnetes Kapital 12.502.680\$ — Unveräusserliche Fonds 4.110.750\$
Eingetragene Mitglieder bis 24. Mai 65.848
Pensionen:
Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 14500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 6 :: Rua 15 de Novembro 5
Telephon No. 258

Baumwollene Schlafdecken:

für einschläfrige Betten: 3\$5, 4\$, 4\$2, 5\$, 6\$5, 7\$
für zweischläfrige Betten: 7\$5, 8\$, 9\$5

Wollene Schlafdecken:

für einschläfrige Betten: { 9\$, 13\$, 16\$, 24\$, 25\$, 28\$,
33\$, 43\$, 46\$
für zweischläfrige Betten: 20\$, 35\$, 56\$, 60\$

In Kostümfstoffen letzte Neuheiten

Flanelle in Wolle und Baumwolle

Malha-Artikel: Golfjacken, Blusen, Kinderkleider, Capes etc. etc.

1922

Lemcke & Sternberg

Mannigfaltiges.

Gehcimnisse chinesischer Apotheken. Wie in jedem europäischen Lande, gibt es auch in China eine von der Regierung kontrollierte Pharmakopoe, d. h. ein Verzeichnis aller für Heilzwecke zugelassenen Mittel. Ein Besuch in einer chinesischen Apotheke, wo man alle diese Raritäten findet, gewährt die unglaublichesten Ueberschungen. Alles, was der Boden und die Natur dieses Landes hervorbringt, findet man daselbst angehäuft, und wenn man bedenkt, daß das ungeheure chinesische Reich auferordentliche klimatische Gegensätze zeigt, „in die Wolken reicht und sich im Meere netzt“, so wird man sich eine Vorstellung davon machen, was es da zu sehen gibt. Zunächst natürlich Wurzeln, Rinden, Hülsen, Zweige aller möglichen Pflanzen, unzählige Insekten, die entweder durch Trocknen konserviert sind oder aber in einem Zustande sich befinden, der geradezu eckelerregend ist; ferner findet man getrocknete Schlangen, Eidechsen und deren Häute, Knochen von Bären, Tiger und anderen Tieren, Hirschgeweihe, Rhinoceroshörner, Sechsdnsnieren, die Exkrementen von Hasen, Fledermäusen, Elstern und Dohlen, als besonders beliebte Heilmittel kleine Kuchen, welche Krötenspeichel enthalten und noch vielerlei andere Dinge. Es ist nicht verwunderlich, daß unter diesen Umständen auch viele Versteinerungen unter den offiziellen Artikeln sich finden, Krabben und Brachiopoden, Zähne und Knochen vieler fossiler Säugtiere, welche der Chinese allgemein als Drachenzähne und Drachenknochen (Lug-chih und Lung-ku) bezeichnet. Ein deutscher Gelehrter, Dr. Haberer in München, hat während seiner Anwesenheit in China derartige Säugtierfossilien in chinesischen Apotheken und Drogerie-Großhandlungen in großer Anzahl aufgekauft und nach Europa gesandt. Wenn man bedenkt, daß von diesen Fossilien viele aus Gegenden stammen, die noch keines Europäers Fuß betreten hat, so wird man den un-gemeinen Dienst beurteilen können, der durch diese Sammlung, wie eine solche in der ganzen Welt nicht wieder existiert, der deutschen Forschung geleistet worden ist. Man sieht,

welche seltsame Umwege bisweilen die Wissenschaft nehmen muß, um zu ihren Zielen zu gelangen.
„Die Zone des Schweigens“. Eine interessante Entdeckung hat Dr. A. de Quervain in Zürich gemacht. Der bekannte Meteorologe geht davon aus, daß die Explosion von 25.000 Kilogramm Dynamit bei der Jungfrauhahn (15. November 1908) normal bis etwa 30 Kilometer von der Explosionsstelle gehört wurde. Daraus schloß sich eine Zone von etwa 130 Kilometer, in welcher niemand von dem furchtbaren Knall etwas vernommen hätte und endlich ein 50 Kilometer breiter Gürtel, in welchem man den Lärm aber wieder deutlich hören konnte. Mit Recht wird auf eine Parallelerziehung von historischen Bedeutung verwiesen. In der Schlacht bei Liegnitz (15. August 1760) hatten die kaiserlichen Generale Daun und Lascy den Kanonendonner nicht gehört, waren deshalb dem General Laudon nach Liegnitz nicht rechtzeitig zu Hilfe gekommen, und so gewann Friedrich II. die ausschlaggebende Schlacht. Daß Daun und Lascy sowie ihre Leute den Kanonendonner nicht gehört haben sollten, wurde ihnen nicht geglaubt, da Truppen-teile, die über Daun und Lascy hinaus, also entfernt von Liegnitz, gestanden sind, diesen doch ganz gut vernommen hätten. Heute hält man die Angaben der beiden Generale zum mindesten für möglich und erklärt die seltsame Erscheinung durch Nebel, verschiedene Erwärnung, Luftschichten, und namentlich durch eine Art von Berechnung des Schalles, ähnlich wie die Knickung des Lichtstrahles beim Übergang von einem Medium in das andere. Ist aber eine „Zone des Schweigens“ im grossen weitestens denkbar, so entsteht, wie Professor Dr. Hans Groß in der „Wochenschrift „Die Umschau“ ausführt, für den Kriminalisten die Frage, ob sie für seine Arbeiten nicht auch im kleinen bestehen kann. „Mit Schleichtendonnen und dem Krachen von vielen Tonnen explodierender Dynamits haben wir nichts zu tun; wohl aber hat es jeder Kriminalist erlebt, daß z. B. ein Schrei, ein Pistolenschuß, Hilferufe, Feuerprasseln und ähnliches von Näherbfindlichen nicht, von Entfernteren aber doch vernommen wurde. In solchen Fällen nimmt man bei ersteren bei günstiger Auslegung Lärm,

mangelnde Aufmerksamkeit, minderes Hörvermögen usw., bei strengerer Auffassung aber absichtliche falsche Aussage an; ebenso hat man aber auch die Wahrnehmung der entfernten Befindlichen als Erklärung und Suggestion oder auch als Lüge erklärt. „Vielleicht alles zu unrecht.“
Ein harter Schuß. Die Dicke und Härte der oberbayerischen Bierschdel, an denen die Mäbkrüge abprallen und in Scherben gehen, ist hinreichend bekannt. Jetzt scheint den Bayern aber eine scharfe Konkurrenz in einem Berlin zu entstehen, dessen Schdel sogar Revolverkugeln abprallen läßt. Der 38-jährige Magistratsbeamte Hermann Schoen in Berlin hatte sich nach Tegel begeben und sich dort während des Nachmittags in einem Gartenlokal aufgehalten. Plötzlich zog er einen Revolver hervor und jagte sich zum Einsetzen der zahlreichen Gäste eine Kugel vor den Kopf. Wunderbarerweise blieb der Mann dabei unverletzt. Das Geschöß hatte, wie ein rasch hinzugerufener Arzt feststellte, eine sehr dicke Stelle des Schdelknochens getroffen, war daran abgeprallt und in die Rinde eines nahestehenden Baumes eingedrungen. Man brachte den Lebensmüden, der wegen seiner ungewöhnlichen Stärke und „Dickköpfigkeit“ das lebhafteste Erstaunen hervorrief, unter sicherer Begleitung zu seiner in Berlin weilenden Gattin.
Eine Riesenfalle für Ratten. Der Krieg gegen die Rattenplage wird in Dänemark mit grosser Energie geführt, und nachdem der Staat eine Prämie für jede getötete Ratte ausgesetzt hat, sind in den letzten Monaten über 100.000 der schädlichen Nagetiere vernichtet worden. Um die Jagd im Großen zu betreiben, legt man jetzt Riesenfallen an. An den Stätten, wo die Ratten lausen, wird ein großes Gehege aus Holz und Latton gezimmert, das auf der einen Seite eine Falltür aufweist und am anderen Ende in einen langen metallischen Behälter ausläuft. In die Mitte dieser Riesenfalle wird dann der Köder gelegt oder irgend ein Tierkadaver. Die Ratten überfallen nun das Gehege, und man läßt sie einige Tage gewähren, auf daß ihre Zahl zunehme. Dann versteckt sich eines Abends der Mann in der Nähe, und wenn genug Ratten in der Falle sind, dann läßt er die Tür herabgleiten.

Die Tiere suchen nur zu fliehen, finden aber keinen Ausweg. Die Erregung wächst unter dem gefangenen Heere, das sich schließlich in den Metall-sack flüchtet. Damit sind sie wehrlos angefallen. In manchen Fällen sind mit dieser Methode vier, fünf, ja sogar sechstausend Ratten auf einmal gefangen worden.
Der pfiffige Esel. In der humoristischen Zeitschrift „Guckkasten“ erzählt ein Lehrer die folgende Schulgeseichte: Es war der erste Schultag. Mutter, Schwestern, Tanten und sonstige An-wandte hatten endlich die Klasse verlassen, und ich befand mich mit meinen Jungen allein. Ihre an-fällige Sehe und Bekommenheit hatte ich durch eine lustige Geschichte verwechselt. Indem ich die Kleinen ihrer Freude über das Gehörte ver-ließ, benutzte ich die so entstandene kleine Pause schnell dazu, meine Bücher im Kathederschubfache in Ordnung zu bringen. Plötzlich ertönte hinter mir ein Pfiff. Entrüstet über den Störenfried drehte ich mich um und rufe laut: „Welcher Esel hat denn da gepfiffen?“ Die Jungen sitzen mauseinstimmig. „Ein Büblein aus der ersten Bank zeigt mir dienstbel-lissen den Missetäter. Nachdem dieser seine gelinde Schelte weg hat, wende ich mich mit dem stolzen Bewußtsein, eine gute Klassenziplin halten zu können, meiner Beschäftigung zu. Plötzlich ertönt ein neuer Pfiff, etwas lauter sogar noch als der erste. Aergerlich über den ersten Mißerfolg schmau-be ich in die zusammenfallenden Jungen hinein: „Welcher Esel hat denn schon wieder gepfiffen?“ Nach langem Suchen wird mit Hilfe des dienst-baren Geistes von der ersten Bank der nette Frech-dachs entdeckt und etwas nachdrücklicher gescholten. Es folgt andachtsvolle Stille, die ich schnell dazu ausbeute, den Stundenplan zu durchfliegen, den mir der Herr Rektor an die Schranktür geklebt hat. Samstag! Aha! Nur drei Stunden! Ausgezeichnet! Dann kann man für Sonntag verreisen. Und die Freude darüber entlockt auch mir unwillkürlich einen Pfiff. Erschrocken fahre ich herum. Sollten die Jungen etwa meinen Pfiff gehört haben? Richtig! „Herr Lehrer“, meldet mit gewichtiger Miene der Kleine aus der ersten Bank, „Herr Lehrer! Es hat schon wieder ein Esel gepfiffen!“